

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

124 (30.5.1914) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingepost monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postfach 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Solalimeter billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Sozialdemokratische Partei Badens.

Parteitag 1914.

Gemäß § 10 des Landesorganisationsstatuts berufen die Unterzeichneten den **ordentlichen Landesparteitag für 1914** auf **Samstag, den 20., und Sonntag, den 21. Juni, nach Freiburg**

ein. Die Verhandlungen finden im Saale des „Kolosseums“, Belfortstraße 3, statt und beginnen am Samstag vormittag 10 Uhr.

Als provisorische Tagesordnung schlagen wir vor:

1. Wahl des Bureaus, der Mandats-Prüfungskommission und Festsetzung der Geschäftsordnung.
2. a) Geschäfts- und Kassenbericht des Landesvorstands. Referent: Anton Geiß und R. Sahn; b) Unsere Parteipresse.
3. Parlamentarischer Bericht. a) Reichspolitik. Referent: Dr. L. Frank; b) Bericht der Landtagsfraktion. Referent: Landtagsabg. Wihl. Kolb.
4. Der internationale Kongreß in Wien.
5. Beratung der bei vorstehender Tagesordnung nicht erledigten Anträge.
6. Wahl des Landesvorstandes.
7. Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag.

Alle Anträge, die auf dem Parteitag zur Beratung kommen und in der Presse rechtzeitig veröffentlicht werden sollen, müssen spätestens bis zum 8. Juni 1914 in den Händen des Landesvorstandes sein.

Wir ersuchen die Mitglieder, nach den Bestimmungen des § 11 des badischen Organisationsstatuts die Vertreterwahlen sofort vorzunehmen und dem Landessekretariat, Adresse:

Karl Sahn, Mannheim, R. 3, 14 II.

die Namen und genauen Adressen der gewählten Vertreter bis längstens Montag, den 8. Juni 1914, bekannt zu geben, damit den Vertretern das Material für den Parteitag zugesandt werden kann.

Wegen Quartier wollen sich die Delegierten und alle anderen Teilnehmer des Parteitags an den Vorstehenden des Lokalkomitees,

Julius Grünfeld, Freiburg i. Br., Predigerstraße 3, wenden.

Mannheim, den 23. Mai 1914.

Der Landesvorstand:

Blase, Dr. Frank, Geiß, Sahn, Link, Pfeiffle, Strobel.

Pfingsten.

Kein Fest erinnert die christliche Kirche eindringlicher an ihre alte internationale Mission als das Pfingstfest. Die Apostelgeschichte verlegt den geschichtlichen Augenblick, in dem das Judentum den nationalen Reiz sprengte und in ein internationales Christentum überging, auf den Tag der Pfingsten. Da waren sie alle einmütig bei einander: Parther und Meder, Elamiter und die Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Kappadozien und Pontus, Phryger und Pamphylier, Ägypter, Arabier, Römer, Juden, Kreter und Araber. In diesem Völker- und Sprachengewirr ereignet sich das Wunder des Turmbaus von Babel in der umgekehrten Richtung, und man versteht wieder einander und vereinigt sich in der gleichen Gesinnung.

Noch immer stehen der Geist des babylonischen Turmbaus und der Geist des Pfingstfestes im Kampfe gegen einander, aber nicht immer finden wir die Vertreter der Kirche auf der Seite, auf die sie der internationale Ursprung ihres Glaubens hinweist. Fast überall in der Welt erblicken wir das offizielle Christentum, katholisches wie protestantisches an der Seite von Nationalismus und Militarismus. Schon längst nicht mehr kann die Kirche dem sozialistischen Proletariat den Ruhm freitig machen, das Banner der Verbrüderung und des Friedens allen Völkern voranzutragen.

Rechter Pfingstgeist aber ist es hinwiederum, der diesmal am Samstag vor Pfingsten deutsche und französische Parlamentarier in Basel zu einer neuen Besprechung zusammenführt. Unvergessen sind uns die Tage von Bern, 10. und 11. Mai v. J., an denen der Grundstein der parlamentarischen Verständigung zwischen den beiden großen Völkern gelegt wurde. Mit Freude dürfen wir feststellen, daß auch zahlreiche Vertreter bürgerlicher Parteien sich der Größe dieses Gedankens nicht zu entziehen vermochten und vor aller Welt, gemeinsam mit

ihren sozialistischen Parlamentskollegen für ihn eintraten. Aber die Wahrnehmung läßt sich doch nicht unterdrücken, daß gerade jene Parteien für das Werk der Verständigung am wenigsten Interesse zeigen, die in ihrer ganzen Politik die Kirchlichkeit ihrer Gesinnung am lautesten betonen.

In Deutschland sind es nur noch die protestantischen Konserverativen, die sich von den interparlamentarischen Konferenzen in grundsätzlicher Gesinnung fernhalten. Und das ist eine Erscheinung, die kaum einer näheren Erklärung bedarf. Alle Welt weiß, was es mit dem Christentum der preussischen Edelsten und Besten auf sich hat. Ihr Ideal im Innern ist Gewalt Herrschaft nach schonungsloser Niederwerfung aller freiheitlichen Bestrebungen, ihr Ideal nach außen ist der Krieg, und ihre ganze Politik ist gar nichts anderes als die unaufhörliche Vorbereitung auf diese beiden heutigen Eventualitäten. Das konserverative Christentum trieft von Blut.

Auf der anderen Seite finden wir auch in Frankreich einen Merkantilismus, der mit allen chauvinistischen Strömungen aufs engste verbrüder ist. Im Jahre 1870 fanden Hunderttausende französischer Katholiken Hunderttausende deutscher Katholiken gegenüber: was sollte den katholischen Merkantilen näher liegen, als der Wunsch, die Wiederkehr eines solchen grauenvollen Schauspiel zu verhindern? Dennoch sehen wir, daß die von den Merkantilen der Kirchenfeindschaft gezeigten Sozialdemokraten und selbst die bürgerlichen Radikalen ein viel stärkeres Interesse an der deutsch-französischen Verständigung bekunden als die streitbaren Katholiken Frankreichs.

Auch in der deutschen Zentrumspresse sind in den Tagen vor Bern die deutsch-französischen Verständigungsbemühungen vielfach einer hämischen Kritik unterzogen worden. Durch solche Verständnislosigkeit schaden die Merkantilen der Sache, der sie dienen wollen. Sie zeigen damit, wie weit sie sich von jenem urchristlichen Geiste entfernt haben, der im Pfingstfest zum Ausdruck kommt und dem das Christentum seinen Siegeslauf durch die ganze Welt verdankt.

Jene Kräfte des Sieges, deren unwiderbare Stärke in der Apostelgeschichte geschildert wird, finden auf das moderne internationale Proletariat übergegangen. In ihm wiederholt sich das alte Pfingstwunder, daß Menschen, die verschiedene Sprachen sprechen, einander verstehen lernen und sich zu einer neuen Weltmacht zusammenschließen. Überall in der Welt, vor allem in Europa, finden wir den internationalen Sozialismus auf dem Vormarsch: die neuesten Wahlen in Frankreich, Schweden, Belgien, legen davon eindringliches Zeugnis ab. Jeder sozialistische Sieg ist aber neuer Gewinn für die Sache der Völkerverständigung und des Weltfriedens.

Das verstehen die Millionen, die sich in allen Ländern um die rote Fahne geschart haben. Aber auch die noch draußen Stehenden ergreift ein dunkles Ahnen vor der geschichtlichen Bedeutung der Vorgänge, die sich vor ihren Augen abspielen. Während überall die Mächte der alten Herrschaft Sammlung wider den Umsturz predigen, bringen die „Umsturzgedanken“ immer tiefer auch in jene Köpfe, die sich von allem Sozialistischen noch weit entfernt glauben. Sieht man von einigen bornierten Vertretern jungerlicher und bürgerlicher Klasseninteressen ab, so gibt es sicher heute nur noch wenige, die nicht an irgend einem Punkt schon etwas von der gewaltigen Größe der sozialistischen Gedankenwelt empfinden, in deren Seele nicht hin und wieder einmal der Rhythmus der sozialen Bewegung eine verwandte Saite zum Klingen brächte!

So wirkt der internationale Gedanke des Sozialismus heute schon über die Grenzen der Organisations hinaus ins Große, Allgemeine. Möge er bald so stark werden, daß er die Geschichte der Völker zu ihrem Heil entscheidend bestimmen kann!

Der Pyrrhussieg der „Kölner Richtung“.

Die „Kölnische Volkszeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ berichteten am Mittwoch Abend in rührender Uebereinstimmung, beide in eigenen Telegrammen aus Rom, als ob der Papst bei der Ernennung der neuen Kardinalnäle eine veränderte Stellung zu dem Richtungsstreit unter den Katholiken eingenommen habe. Das „Tageblatt“ schrieb, der Papst habe erklärt, „daß die gemischten Vereinigungen von Katholiken und Andersgläubigen zum Wohle der Arbeitergemeinschaft künftig erlaubt seien“. Dies sei „ein eklatanter Sieg der Kölner Richtung“, meinte das Wochensblatt. Die „Kölnische Volkszeitung“ ließ sich von ihrem römischen Spezialkorrespondenten Kapfenberg drahten, der Papst habe „in hochwichtiger Rede“ „betont“ (1). „die Vereinigungen von Katholiken und Andersgläubigen zur Förderung des Wohles der Arbeiter seien unter gewissen Bedingungen gestattet“.

Diese Meldung hätte nur dann einen Sinn, wenn sie etwas neues brächte. Das trifft aber nicht zu. Denn „gestattet“, richtiger gebuldet, waren die interkonfessionellen Gewerkschaften auch vordem. In der Enzyklika Singulari quadam hat Pius X. erklärt, daß er rein katha-

lischen Arbeitervereinigungen „mit Freude alles Lob“ spendet, es könne aber

„geduldet und den Katholiken gestattet werden, auch jenen gemischten Vereinigungen, wie sie in euren Dörfern bestehen, sich anzuschließen, solange nicht wegen neu eintretender Umstände diese Duldung aufhört, zweckmäßig oder zulässig zu sein“.

Zum Ueberflus aber mußte Tags darauf die „Kölnische Volkszeitung“ einen Bericht bringen, der zeigt, daß der Papst nicht einen Millimeter breit von seinem früheren Standpunkt preisgibt, denn es heißt da („Kölnische Volkszeitung“ Nr. 481 vom 28. Mai):

„... Aber mein Hares und deutliches Wort ist noch nicht im mer vernommen und richtig ausgelegt worden. Im Gegenteil, die Zahl derjenigen ist nicht gering, die sich nicht vor willkürlicher Auslegung der Worte des Papstes scheuen haben... Höret nie auf, zu wiederholen, daß, wenn der Papst die katholischen Vereinigungen liebt und gutheißt, welche auch das leibliche Wohl zum Ziele haben, er immer eingeschärft hat, daß in ihnen das sittliche und rechtliche Wohl abzusuchen muß, und daß mit dem berechtigten, lebenswerten Streben, das Los der Arbeiter und Landleute zu verbessern, stets die Liebe der Gerechtigkeit und der Gebrauch zweckmäßiger Mittel verbunden sein muß, um die Eintracht und den Frieden unter den verschiedenen Gesellschaftsklassen zu erhalten. Sagt es deutlich, daß die gemischten Vereinigungen, die Bündnisse mit Nichtkatholiken zum Zwecke des christlichen Wohls unter gewissen Bedingungen gestattet sind (1), aber daß der Papst jene Vereinigungen der Gläubigen vorzieht (1), welche unter Beiseiteziehung aller menschlichen Rücksichten und mit tauben Ohren gegenüber jeglicher gegnerischen Schmeichelei oder Drohung, sich um jene Hohen scharen, welche, so heftumfritten sie auch ist, die herrliche und rühmreiche ist, weil sie die Fahne der Kirche ist.“

Was der Papst „betonte“, ja sogar einschärfte, ist also genau das Gegenteil dessen, was der bademittliche Spezialkorrespondent gedrahtet hat. Die „Katholischen Vereinigungen“, wie sie die Berliner Richtung pflegt, werden erneut vom Papste gutgeheißen und seiner Liebe versichert; die christlichen Gewerkschaften sind nach wie vor nur „unter gewissen Bedingungen gestattet“; die konfessionellen Vereine zieht der Papst vor. Diejenigen, die bisher etwas anderes gelehrt haben, werden der „willkürlichen Auslegung der Worte des Papstes“ geziehen.

In dem großen Römer Enzyklika-Prozess hat Rechtsanwalt Heine „Singulari quadam“ genau so ausgelegt, wie es jetzt der Papst tut, und das Gericht bestätigte den angeklagten sozialdemokratischen Redakteuren, daß ihre Auffassung, nicht die der Stegerwald und Giesberts, die größere Wahrscheinlichkeit für sich habe.

Deutsche Politik.

Die Pfingsttagung des deutsch-französischen Verständigungskomitees.

Am Samstag treten in Basel die Mitglieder des ständigen Komitees zu einer Konferenz zusammen. Die deutsche Abteilung, in der Gaußmann den Vorsitz führt, wird vertreten sein durch die Reichstagsabgeordneten Dr. Belzer, Holz, Dr. Koller, Dr. David, Fischbeck, Dr. Frank, Gothein, Haase, Dr. Haegg, Konrad Gaußmann, Ledebour, Viesching, Dr. v. Uffz, Dr. Müller-Meinigen, Dr. Pfeiffer, Dr. Ridlin, Scheideman und Dr. Weill.

Den Vorsitz in der französischen Abteilung führt Etour-nelles de Constant. Als Teilnehmer sind angemeldet die Mitglieder des Senats La Batut, Gaston Menier, ferner die Abgeordneten Lugagneur, E. Bender, Franklin-Bouillon, Alphonse Chautemps, Dumesnil, Justin Godard, Crauffier, Jean Jaures, Lang, Pedoya, Schmidt, Marcel Sembat und Albert Thomas.

Titelschacher.

Die reaktionäre Presse hat sich bemüht, die Aufdeckung der Machenschaften des verstorbenen Generals v. Lindenau als einen Einzelfall hinzustellen, der keinesfalls den Schluß zulasse, daß in Deutschland der Titelschacher systematisch betrieben werde. Auf diesem Standpunkt beharrte jene Presse auch dann noch, als ihre Briefwechsel des Reichsverbändlers Dr. Ludwig der Öffentlichkeit übergeben wurde. Wieder nur ein Einzelfall, aber heileibe kein System! Nun veröffentlicht der „Generalanzeiger“ in Mülheim (Ruhr) einen Brief, den ein Berliner Vermittlungsbureau an einen Stadtverordneten in Mülheim gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

Sehr geehrter Herr!

Hierdurch bitten wir Sie ergebenst, vielleicht in Ihren eigenen Interessen, den folgenden Ausführungen Ihre geschätzte Aufmerksamkeit schenken zu wollen. Von einem mit einflussreichen Regierungsfreien verschiedener deutscher Bundesstaaten eng liierten Herrn des Hochadels sind wir beauftragt worden, die Namen von aktiven Offizieren, landwirtschaftlichen, großindustriellen und sonstigen prominenten Persönlichkeiten aus Kaufmanns-, Großindustriellen, Gelehrten, Künstler, sowie Ingenieure und Architektenkreisen zu eruiieren, welche sich für die Erlangung eines Hoflieferanten-, Kommerzienratstitels oder desjenigen als Hofbaurat bzw. Geh. Hofbaurat bzw. Verleihung eines Ordens interessieren oder aber die Erhebung in den erb-

ischen Udelstän d für sich und ihre Beszenden anzutreiben geneigt sind. Uns als Vermittlungsinstitut liegt nun in erster Linie die Tätigkeit ob, vorläufig mit solchen Herren, die uns bereits aufgrund einer früheren Geschäftsverbindung bekannt geworden sind, engere Fühlung zu nehmen und fragen Sie daher ergebenst an, ob Sie gewillt sind, mit dieser noch näher zu bezeichnenden Persönlichkeit eine entsprechende Verbindung aufzunehmen, um derselben wieder Ihre dahingehenden Wünsche vorzutragen. Im Falle einer Antwort im bejahenden Sinne erfolgt dann sofort unsererseits die Nennung des Namens des bevollmächtigten Zwischenhändlers. Die näheren Bedingungen, Voraussetzungen materieller und besserer Natur sind uns zwar nicht näher, d. h. bis in die amtlichen Details hinein bekannt, glauben aber mit unserem Geschäftsrenomme für die Einwandfreiheit des betreffenden Zwischenhändlers, der uns nunmehr seit über einem Jahrzehnt als sehr seriös und in diesen Materien als früherer, langjähriger Oberhofmarschall ganz besonders verehrt, genauest bekannt ist, voll und ganz einsehen zu können.

Mit diesen Worten konstatiert hier dieses Bureau, daß es den Titelschacher bereits seit über einem Jahrzehnt betreibe und dieses Bureau wird ganz gewiß nicht das einzige seiner Art sein. Auch dieser Brief ist dem Staatsanwalt zur Verfügung gestellt worden, dem es nun an Materialschacher nicht mangelt.

Das politische Testament des Reichsverbändlers Dr. Ludwig.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie macht bekannt, daß in seinem Verlag soeben eine neue Broschüre erschienen ist, die sich betitelt: „Sozialdemokratischer Terrorismus“. In der Schrift sind 256 angebliche Terrorismussfälle zusammengetragen. Vermutlich stammt die Substanz noch von dem bisherigen ersten Geschäftsführer des Reichsverbandes Dr. Ludwig, der neben seinem Titelschacher-Geschäften immer noch Zeit genug fand, mit Dreck nach der Sozialdemokratie zu werfen. Jetzt, wo der Hauptling bürgerlicher Korruption entlarvt und abgetan ist, wird wohl der Reichsverband diese seine letzte Schrift mit besonderer Vehement verbreiten. Wie wäre es, wenn seine nächste Schrift zur Abwechslung einmal den Titel trüge: „Der Geschäftsführer des Reichsverbandes als Titelschacher“?

Das Zentrum droht.

Zu der Meldung, daß die Regierung im Herbst zwar das Gesetz über die Besteuerung der Kennzettel, nicht aber auch gleichzeitig die Besoldungsnovelle wieder vorlegen will, wird der „Märkischen Volkszeitung“ aus parlamentarischen Kreisen geschrieben:

„Eines steht schon heute fest, das Kennzettelgesetz wird ohne die Besoldungsnovelle nie verabschiedet werden. Hier ist der Reichstag der stärkere Teil, da er so lange alle Steuern ablehnt, bis der Bundesrat die Besoldungsnovelle annimmt. Die Faltung des Bundesrats wird sich sehr schnell rächen. Das Zentrum ist gerade hier in der Lage, ein entscheidendes Wort zu sprechen.“

Selbstredend kann der Reichstag der Regierung nicht die Mittel für die Aufbesserung der Beamten bewilligen, ohne gleichzeitig den Umfang dieser Aufbesserung festzustellen. Unstreitig kann auf diese Weise ein scharfer Druck auf die Regierung ausgeübt werden. Gält aber die Regierung an ihrem Standpunkt fest, dann ist ein Konflikt geschaffen, der kaum anders als durch eine Auflösung des Reichstags beseitigt werden kann.

Es tagt!

Der Gedanke der deutsch-französischen Verständigung marschiert. Er hat sogar schon national-liberale Köpfe ergriffen. Der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Richtigofen konstatiert in einem Artikel den der „Deutsche Kurier“ veröffentlicht — wahrscheinlich sehr zum Leidwesen der alldeutsch gerichteten Anhänger seiner Partei —, daß der Ausfall der Wahl in Frankreich gezeigt habe, wie die große Mehrheit des französischen Volkes kriegerischen Tendenzen abhold sei. Zwar werde kein ernsthafter Politiker annehmen, daß nun die Beziehungen zwischen Paris und Berlin auf einmal eine durchgreifende Aenderung erfahren würden. Aber die öffentliche Meinung sei für die Gestaltung der gesamten

internationalen Politik doch eine immer größere Macht geworden und ihre Aufgabe mühte es sein, den fatalistischen Glauben an die Notwendigkeit einer Gegnerschaft zwischen Deutschland und Frankreich zu zerstören.

Der Freiherr v. Richtigofen, der bekanntlich selbst durch die Schule der Diplomatie gegangen ist, begrüßt dann die bevorstehende Baseler Konferenz:

„Man kann ein noch so großer Skeptiker in dieser Frage sein und wird doch die hierauf gerichteten Bestrebungen des in diesen Tagen in Basel zusammentretenden deutsch-französischen Verständigungskomitees nur sympathisch begrüßen können. Denn nur in einer solchen ruhigen und beruhigenden Arbeit besteht die Möglichkeit, die Erkenntnis der tatsächlichen Interessen beider Nationen wirksam werden zu lassen; und diese muß dahin führen, daß der ewige gegenseitige Haß am letzten Ende nur einem zum Nutzen dient.“

Bei einem Nationalliberalen ist diese Vorurteilslosigkeit doppelt erfreulich und man könnte nur wünschen, daß recht zahlreiche seiner Freunde sie teilten und aus ihr auch die entsprechenden praktischen Konsequenzen zögen.

Eine österrische „Vernehmung“.

In dem westpreussischen Dorf Kraut war ein Arbeiter beschuldigt, in der Zuderfabrik einen Diebstahl ausgeführt zu haben. Der Amtsdienner Kollakowski lud den Mann nach dem Bureau des Magazin-Verwalters und stellte dort ein Verhör mit ihm an. Der Verdächtige bestritt die Tat und nun traktierte der Amtsdienner ihn mit Ohrfeigen. Bei der Fortsetzung der „Vernehmung“ zog der Mann der Gefeslichkeit sogar seinen Säbel. Der Arbeiter ließ sich diese Behandlung nicht gefallen, und so kam der Amtsdienner vor die Danziger Strafkammer. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 Mk. gegen den Amtsdienner; die Richter erkannten auf 100 Mk. Strafe.

Folgen der Verzeigerungen.

Die allgemeine Ortskrankenkasse in Zittau ist jetzt gäpungen, die Leistungen der Kasse für die Mitglieder herabzusetzen, nachdem eine Erhöhung der Verzeiger-Gonore eingetreten ist. Nicht nur, daß eine Erhöhung des Krankengeldes sich als unmöglich erwies, die Generalversammlung mußte sogar beschließen, das Krankengeld von 60 auf 50 Prozent herabzusetzen und die Medikamente für Angehörige nicht mehr auf Kosten der Kasse zu verabfolgen.

Ausland.

Belgien.

Die Wahlen in Belgien. Nach den offiziellen Feststellungen sind bei den Wahlen am 24. Mai gegen die liberale Regierung 295 683 liberale Stimmen, 401 294 sozialdemokratische, 29 220 liberal-sozialistische, 26 842 demokratische (dem. Christl.), zusammen 753 039 Stimmen abgegeben worden. Die Liberalen brachten dagegen nur 548 406 Stimmen auf. Die 753 039 antiliberalen Stimmen haben jedoch nur 47 Mandate erlangt, während die Liberalen 548 406 Stimmen es auf 41 Mandate brachten. Wenn die Verhältniswahl nicht durch die Teilung in einzelne Arrondissements gestiftet würde, hätte die Opposition 50 Sitze und die Liberalen nur 88 Sitze erhalten mühen.

Im Jahre 1912 erhielt die liberale Partei in denselben Wahlkreisen 592 921 Stimmen; hat also 48 516 Stimmen verloren. Die Parteien der Opposition gewannen gegen 1912 im ganzen 58 886 Stimmen. Die Wahl der Verzeiger in der Bevölkerung in Betracht, so haben mühen die Liberalen eigentlich 58 886 Stimmen verloren. In den Provinzen, welche in diesem Jahre nicht gewählt haben, erhielten die Liberalen im Jahre 1912: 751 042 Stimmen. Dieser die Stimmen vom 24. Mai dazu gerechnet, macht im ganzen 1 297 477 Stimmen. Die Opposition erhielt in den Provinzen, die diesmal nicht wählten, im Jahre 1912 571 258 Stimmen, in diesem Jahre 753 039 Stimmen, macht zusammen 1 324 291 Stimmen. Mühen sind nach dem Ausfall der Wahlen vom 24. Mai die Liberalen gegen die Opposition in einer Minderheit von 26 844 Stimmen. Das Volk hat also bereits die Liberalen und ihr Verfallsrecht gerichtet und sich für das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen, und das nicht nur in den industriellen Provinzen, sondern auch in dem ackerbaureichenden Flandern.

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution. Von Anatole France.

„Die Generale verraten uns“, sagte er; „sie liefern unsre Heere dem Feinde aus. Die Oesterreicher schieben Kavallerie bis nach Veronne und Saint-Quentin vor. Toulon hat sich den Engländern ergeben, die dort vierzehntausend Mann ausschiffen. Selbst im Schoße des Konvents verschwören sich die Feinde der Republik. In Paris schmiedet man zahllose Komplote zur Befreiung der Oesterreicherin. In diesem Augenblick läuft das Gerücht um, daß der Sohn Capets aus dem Temple entronnen sei und im Triumph nach Saint-Cloud geführt werde. Man will ihn auf den Thron des Tyrannen setzen. Die Teuerung der Lebensmittel, die Entwertung der Assignaten sind die Frucht der Mächenschaften, die die Agenten des Auslandes in unsern Häusern, vor unseren Augen anzustellen. Im Namen der öffentlichen Wohlfahrt fordere ich den Bürger Geschworenen auf, die Verchwörer und Verräter unarmherzig zu richten.“

Während er von der Tribüne herabstiege, erschollen Stimmen in der Versammlung: „Nieder mit dem Revolutionstribunal! Nieder mit den Gemäßigten!“

Ein dicker Mensch mit blühenden Farben, der Bürger Dupont der Ältere, Tischler von der Place de Chionville, bestieg die Tribüne. Er wollte, wie er sagte, eine Anfrage an den Geschworenen richten. Und er fragte Gamelin, welche Stellung er gegenüber den Aristokraten und der Witwe Capet einnahm?

„Gvarist war schlichtern und verstand nicht öffentlich zu reden. Aber die Entrüstung ergriff ihn. Er stand auf und sagte bleich und mit dumpfer Stimme: „Ich bin Beamter. Mein Gewissen ist meine einzige Richtschnur. Jedes Versprechen, das ich hier ablegen würde, wäre pflichtwidrig. Ich soll vor Gericht reden, aber

sonst liberal schweigen. Ich kenne euch nicht mehr. Ich bin Richter; ich kenne weder Freunde noch Feinde.“

Die Versammlung war uneins, unsicher und schwankend, wie alle Versammlungen. Man flüsterte Beifall. Doch der Bürger Dupont wiederholte seine Frage: er verzicht es Gamelin nicht, daß er ein Amt bekleidete, nach dem er selbst getrebt hatte.

„Ich begreife“, fuhr er fort, „ja ich billige die Bedenken des Bürgers Geschworenen. Er gilt für patriotisch; möge er sich prüfen, ob sein Gewissen ihm erlaubt, in einem Gerichtshofe zu sitzen, der die Feinde der Republik vernichten soll, aber entschlossen ist, sie zu schonen. Es gibt Fälle von Mittäusch, denen ein guter Bürger sich entziehen muß. Ist es doch notorisch, daß mehrere Geschworene dieses Gerichtshofes sich von den Angeklagten bestechen ließen, ja daß der Präsident Montane eine Fälschung begangen hat, um den Kopf der Charlotte Corday zu retten!“

Bei diesen Worten hallte die Kirche von lautem Applaus wider. Der letzte Schall brach sich noch an den Wänden, als Fortune Trubert die Tribüne bestieg. Er war in letzter Zeit sehr abgemagert. Sein Antlitz war bleich; die roten Wadenknochen drangen spitz durch die Haut; seine Lider brannten und die Augen waren verblasst.

„Bürger!“ rief er mit schwacher, keuchender und doch merkwürdig durchdringender Stimme, „man darf das Revolutionsgericht nicht verdächtigen, ohne zugleich den Konvent und Wohlfahrtsauschuss, von dem es abhängt, anzuklagen. Der Bürger Beauvillage hat uns beunruhigt mit der Angabe, daß der Präsident Montane das Verfahren zugunsten einer Schuldigen beeinflusst hat. Warum fügte er zu unserer Verurteilung nicht hinzu, daß Montane auf Anzeige des Staatsanwalts abgesetzt und eingekerkert worden ist? ... Kann man der öffentlichen Wohlfahrt nicht dienen, ohne überall Verdacht auszustreuen? ... Gibt es keine Talente, keine Tugenden mehr im Konvent? Sind Robespierre, Couthon, Saint-Just keine Ehrenmänner? Es ist auffällig, daß die bestialischen Reden stets von solchen kommen, die nie für die Republik gekämpft haben! Wenn sie so reden, machen sie sie nur verächtlich.“

Badische Politik.

Die Zentrums-„Kartothek“.

Wir entnehmen aus dem Bericht des katholischen Kirchengemeinderats in Heidelberg („Pfälzer Bote“ vom 27. I. Wts.) folgende, auch andere Leute interessierende Stelle:

„Bemerkenswert ist auch ein neuer Vorschlag von jährlich 400 Mark für Herstellung und Fortführung einer „Kartothek“. Diese Einrichtung, welche in diesen Städten schon durchgeführt ist, bedeutet ein wesentliches und notwendiges Hilfsmittel der modernen Stadtpolizei und des katholischen Vereinslebens. Sie besteht darin, daß die Personalien (Stand, Alter, Wohnung, Familienverhältnisse) eines jeden Katholiken der einzelnen Pfarrei genau auf einer Karte festgestellt werden. Diese Karten werden alphabetisch geordnet angelegt. Besonders wichtig ist hierbei die sofortige Einregistrierung der Neuzugewanderten nach den Mitteilungen des Meldeamts. (Folgt ein Wibelwort.) Bei der großen Zahl und dem Wechsel der Stadtbewohner fehle die Orientierung, welche mit der Kartothek geschaffen wird.“

Mit dieser Einrichtung ist die Voraussetzung gegeben, daß das katholische Vereinsleben (welches identisch ist mit dem Begriff „Zentrumslieben“. D. B.) noch flotter funktioniert, als bisher. Man muß es den maßgebenden Inspiratoren schon lassen, sie verstehen ihr Handwerk aus dem ff, und was sie anfangen, hat Stand und Fuß. Die Sache ist für „Andersgläubige“ recht bemerkenswert.

Das Zentrum und die Genossenschaftsbewegung.

Der „Bad. Beobachter“ berichtet in seiner Montagsnummer über die Bezirkskonferenz der katholischen Arbeitervereine in Offenburg, auf welcher der Arbeitersekretär Biegelmaier-Offenburg einen Vortrag über „Genossenschaftswesen“ gehalten hat. Zur Erheiterung unserer Leser wollen wir wörtlich abdrucken, was der „Beobachter“ darüber berichtet. Er schreibt:

Redner hob hervor, daß der Verbandstag der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, welcher in diesem Jahre in Freiburg abgehalten werden wird, zur Konsumvereinsbewegung Stellung nehmen wird, da diese Frage brennend geworden ist. Es ist notwendig, daß wir uns heute darüber klar werden, welchen Standpunkt wir auf diesem Gebiete einnehmen. Die Aufgaben der katholischen Arbeitervereine liegen mehr auf ideellem, als auf materiellem Gebiet; doch müssen wir uns auch mit den materiellen Fragen befassen. Bischof Ketteler, der große Vorkämpfer für Sozialreform, hat in dieser Beziehung den Arbeitervereinen seine Unterstützung angebeihen lassen. Ketteler und Bassalle standen in gegenseitigem Briefwechsel und suchten Mittel und Wege, wie man die Lage der Arbeiter heben kann. Die Arbeiter schloßen sich zu Genossenschaften zusammen, nicht um Vorteile für die Genossenschaft herauszufischen, sondern diese Vorteile sollen den Genossenschaftsmitgliedern zukommen. Bischof Ketteler hat den Gedanken ausgesprochen, daß die christliche Arbeiterbewegung dieser Sache nicht kühl gegenüberstehen darf. Redner erinnerte an die Einrichtung des gemeinsamen Bezugs von Kohlen, Kartoffeln, Obst und Kraut der katholischen Arbeitervereine, wodurch erhebliche Geldersparnisse schon gemacht worden sind. Man hat auch die Erfahrung gemacht, daß Konsumvereine, wie z. B. in Karlsruhe und Billingen, das Lebenslicht ausging. Die Konsumvereine haben aber gegenüber den Detaillisten den Vorteil, daß sie keine Ausgaben für Inzerate zu bezichtigen haben und das große Prinzip der Barzahlung besteht. Als Arbeiterorganisationen dürfen wir uns der Konsumvereinsbewegung nicht feindlich gegenüberstellen, jedoch ist Vorbehalt am Platze. Wir müssen dafür sorgen, daß unser gewerblicher Mittelstand erhalten bleibt. Für die Konsumvereine mit Begeisterung einzutreten, haben wir zwar keinen Grund, denn in weleken Kreisen des Mittelstandes steht man unferer Arbeiterbevölkerung freundlich gegenüber. Redner schloß seinen gut durchdachten Vortrag mit den Worten: „Man betrachte uns nicht als Gegner der Konsumvereine, indem wir gegen dieselben auftreten, wir gründen aber auch keine, wo kein Bedürfnis ist.“

Reicher Beifall beehrte den Redner für sein lehrreiches Referat. Im Namen der Bezirksversammlung dankte der hochw. Herr Bezirkspräsident dem Herrn Referenten.

Wir stellen jetzt die Preisfrage: Ist der Zentrumssagittator Biegelmaier für oder gegen die Arbeiterkonsumvereine? Wir zählen einen Laler in die Kasse des kath. Arbeitervereins, wenn

Bürger: weniger Lärm und mehr Arbeit! Wit Kanonen, nicht mit Geschrei retten wir Frankreich. Die Hälfte der Steuer des Bezirks ist noch nicht ausgelagert. Mehrere Bürger halten noch beträchtliche Mengen von Bronze zurück. Wir erinnern die Reichs, daß patriotische Gaben für sie die beste Sicherheit sind. Unserer Wohlthätigkeit empfehle ich die Frauen und Wächter unserer Soldaten, die sich an der Grenze und an der Koite mit Ruhm bedecken. Einer von ihnen, der Hilar Augustin Pommier, früher Kellner aus der Rue der Jerusalem, wurde am 10. letzten Monats vor Conde, als er Pferde zur Tränke führte, von sechs österreichischen Reitern angefallen. Er tätete Mord und nahm die anderen gefangen. Ich beantrage, daß der Bezirk erklärt: Augustin Pommier hat seine Pflicht getan.“

Diese Rede fand Beifall und die Bezirksmitglieder trennten sich mit dem Rufe: „Vive la Republique!“

Gamelin, der allein mit Trubert in der Kirche zurückblieb, drückte diesem die Hand:—

„Ja danke dir! Wie gehts?“

„Mir? Ausgezeichnet! Ausgezeichnet!“ antwortete Trubert, indem er, plötzlich aufstehend, Mut in sein Taschentuch pie. „Die Republik hat viele äußere und innere Feinde, und unser Bezirk allein hat recht viele. Aber die Staaten werden nicht mit Geschrei, sondern mit Eisen und mit Gesetzen gegründet. ... Guten Abend, Gamelin! Ich habe ein paar Briefe zu schreiben.“

Und er ging mit dem Taschentuch vor den Rippen in die ehemalige Sakristei.

Die Bürgerin Gamelin trug ihre Kokarde jetzt fester am Hute und hatte in kürzester Frist bürgerlichen Anstand und republikanischen Stolz angenommen. Sie benahm sich jetzt würdig, wie es der Mutter eines Geschworenen ziemt. Die Achtung vor der Justiz, in der sie aufgewachsen, die Ehrerbietung vor der Richterrobe, die sie von klein auf empfunden, der heilige Schrecken, der sie stets beim Anblick jener Männer ergriffen, denen Gott sein Recht über Leben und Tod hienieden anvertraut hat, alle diese Gefühle machten ihr ihren Sohn, den sie bis vor kurzem noch für ein halbes Kind hielt, ehrwürdig, hehr und heilig.

jemand in der Lage ist, die Frage zu beantworten. Die Sache ist aber so: das Zentrum befindet sich in seiner Stellungnahme zu den Konsumgenossenschaften in einer argen Zwischelage. Während es die landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaften im Interesse seiner bäuerlichen Wähler rückhaltlos unterstützt und sogar manderorts kath. Geistliche und Zentrumsagitatoren erste Posten in der Verwaltung derselben einnehmen, weiß es nicht recht, wie es sich zu den Arbeiterkonsumvereinen stellen soll. Auf der einen Seite möchte man es mit den Klammern, die noch vielfach dem Zentrum nachlaufen, nicht verderben, aber andererseits auch dem katholischen Arbeiter-Zentrumsbreit um den Mund herumschmieren. Dabei auch der „gutdurchdachte“ Vortrag des Herrn Ziegelmüller. Einerseits will man sich der Konsumvereinsbewegung „nicht feindlich gegenüberstellen“, andererseits aber auch dafür sorgen, daß „der gewerbliche Mittelstand erhalten bleibt“. Ergo: „Für die Konsumvereine mit Begeisterung einzutreten, haben wir keinen Grund.“

Man sieht hier wiederum, daß das Zentrum auch in der Konsumvereinsfrage die Arbeiterinteressen dem Parteiinteresse zu opfern bereit ist.

Keine sozialdemokratischen Bezirksräte.

Auf der jüngsten Kreisversammlung in Pforzheim, der ersten seit den letzten Neuwahlen, wo auch einige Sozialdemokraten gewählt wurden, kamen auf die Vorschlagsliste für die von der Regierung vorzunehmenden Ernennungen zu Bezirksräten für den Amtsbezirk Pforzheim neben neun bürgerlichen Kandidaten auch drei Sozialdemokraten, und zwar für den Stadtbezirk die Gen. Landtagsabg. Stöckinger und Stadtrat Schübelin, für die Landorte des Amtsbezirks Bürgermeister Benz-Nspringen. Wie schon gestern mitgeteilt und nach der bekannten Stellungnahme des Ministers v. Bodman im badischen Landtag vorausgesehen war, hat keiner der drei Genannten Gnade vor den Augen der Regierung gefunden.

In den anderen Amtsbezirken des Kreises Karlsruhe (Breiten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Karlsruhe und Pforzheim) wurden Sozialdemokraten gleich gar nicht auf die Vorschlagsliste gesetzt, sonst hätte natürlich auch dort die Regierung gezeigt, daß die Gleichberechtigung der Bürger auch im Mutterlande Baden eine leere Phrase ist — soweit Sozialdemokraten in Betracht kommen. So sind augenblicklich die Zustände in Baden.

Die Agitation für Bille auf Milch und Gemüse.

Der badische Bauernverein, der in 1000 Ortsvereinen 75 000 Mitglieder zählt und vom Zentrum gegründet worden ist, ließ in diesen Tagen durch seinen Hauptvorstand seine Stellung zum Ablauf der Handelsverträge und zur Zolltariffrevision dahin präzisieren, daß ein Abbau oder eine Abschaffung landwirtschaftlicher Schutzzölle unbedingt abzulehnen sei. Im Gegenteil sollte den kleinen Landwirten für die Milch und das Gemüse ein Zollschutz zugestimmt werden.

Kommunalpolitik.

• Eine Bürgermeisterversammlung in Schwetzingen. Bürgermeister Hartmann von Schwetzingen wurde wegen verschiedener Angelegenheiten dienstlicher und außerdienstlicher Art in Untersuchung genommen. Am Donnerstag sollte der Bezirksrat darüber verhandeln. Der Gemeinderat hielt abends eine Sitzung ab, in der diese die Stadt und ihre Verwaltung sehr heftig berührende Angelegenheit verhandelt wurde. Als Herr Hartmann unerwartet in der Sitzung erschien, wurde, wie das „Heidelb. Tagebl.“ berichtet, ihm vom Gemeinderat erklärt, daß man weitere Amtshandlungen von ihm vorläufig nicht wünsche, und es wurde ihm ein Urlaub bis auf weiteres erteilt.

Dem „Heidelberger Tageblatt“ wird weiter mitgeteilt, daß auf Verwendung der Hrn. Dr. Franz und Kahn beim Ministerium des Innern die Verhandlungen vor dem Bezirksrat beschlossen worden sind. Die Verhandlung des Falles soll in außerordentlicher Sitzung des Bezirksrats erfolgen. Bürgermeister Hartmann, der früher 2. Bürgermeister in Eisenach war, bekleidet seit 7½ Jahren das Amt des hiesigen Bürgermeisters.

• Zu dem Disziplinerverfahren gegen den Bürgermeister Hartmann wird weiter berichtet, daß sich der Bürgermeister

In ihrem schlichten Sinne empfand sie die Fortdauer der Justiz in den Wirren der Revolution so lebhaft, wie die Gesetzgeber des Konvents die Kontinuität des Staates trotz des Wechsels der Regierungsform fühlten, und das Revolutionstribunal ersehen ihr nicht minder majestätisch als alle früheren Gerichtshöfe, die sie zu verehren gelernt.

Der Bürger Brottaunz besiegte dem jungen Geschworenen eine mit Ueberredung gemischte Anteilnahme und eine erzwungene Ehrerbietung. Wie die Bürgerin Gamelin sah auch er die Fortdauer der Justiz unter allen Regierungsformen; doch im Gegensatz zu der guten Frau verachtete er die Revolutionsgerichte genau so, wie die Gerichtshöfe der alten Zeit. Diesen Gedanken wagte er zwar nicht offen auszudrücken, aber stillschweigend konnte er auch nicht; und so erging er sich denn in Paradoxien, von denen Gamelin nur so viel verstand, daß er ihn für gefinnungslos hielt.

„Das hohe Gericht, in dem Sie alsbald sitzen werden“, sagte er einmal zu ihm, „ist vom französischen Senat zur Wohlthat der Republik eingesetzt. Es war gewiß ein tugendhafter Gedanke unserer Gesetzgeber, ihren Feinden Richter zu geben. Diesen Edelfinn begreife ich wohl, doch politisch scheint er mir nicht.“ Mir dünkt, es wäre geschickter gewesen, ihre unerbittlichsten Gegner im stillen fortzuräumen und die übrigen durch Geschenke oder Versprechungen zu gewinnen. Gerichtsurteile werden langsam gefällt und rufen mehr Furcht als Schaden hervor: sie dienen vor allem zur Abschreckung. Ihr Nachteil besteht darin, daß sie alle, die dadurch erschreckt werden, zu Leidensgenossen machen; und so entsteht aus einem Haufen entgegengesetzter Interessen und Leidenschaften eine große Partei, die zu gemeinsamen und gefährlichen Taten schreiten kann. Sie säen Furcht aus; aber noch mehr als der Mut bringt die Furcht Helben hervor. Möge es Ihnen erspart bleiben, Bürger Gamelin, eines Tages Wunder an Furcht gegen sich ausbrechen zu sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

einer Reihe von Verfehlungen fittlicher Art in und außer Dienst schuldig gemacht haben soll.

• Wohnungsfragen vor dem Bürgerausschuß in Mannheim. Der Bürgerausschuß von Mannheim befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit einer Reihe von einschneidenden Maßnahmen in der Wohnungs- und Bodenreformfrage und stimmte den Anträgen des Stadtrats zu: 1. Die volle Gewährleistung für Darlehen auf zweite Hypotheken für Zwecke des Baues von Kleinwohnungen und Kleinhäusern bis zum Höchstbetrage von 150 000 Mk. gegen 2 Stimmen der Mietervereine, 2. einen Reservefonds zur Deckung der Verbindlichkeiten aus der Gewährleistung für zweite Hypotheken und Verluste aus der Gründung von Kaufpreisen für das zum Zwecke des Kleinwohnungsbaus veräußerte städtische Gelände zu bilden, 3. eine besondere Kommission für die Besorgung der aus der Gewährleistung für zweite Hypotheken erwachsenden Geschäfte einzusetzen und 4. die Summe von 100 000 Mk. zum Erwerb von Grundstücken aus Zwangsversteigerungen durch die Stadt auf 300 000 Mk. zu erhöhen. Mit der Rheinischen Hypothekenbank wurde ein Vertrag wegen Verwilligung zweiter Hypotheken auf Häuser in Mannheimer Gemarkung zu gleichen Bedingungen wie bei ersten Hypotheken abgeschlossen, an eine Baugesellschaft wurde städtisches Gelände zu 8 Mk. das Quadratmeter für den Bau von Kleinwohnungen abgetreten und der badischen Landesversicherungsanstalt gegenüber für ein der Gartenort-Gesellschaft gegebenes Darlehen von 400 000 Mk. die Bürgerschaft gegen Verpfändung von Erbbaurecht und Gebäude übernommen. Die Vorlagen fanden alle freudige Zustimmung des Bürgerausschusses, nur wurde gewünscht, daß dem Bürgerausschuß auch bald Vorlage wegen Gewährung zweiter Hypotheken auf alle Häuser gemacht wird, um auch dieser Skalamität zu steuern.

• Ein Kunstvereinsgebäude in Freiburg. Nachdem der Militärismus sich bereit erklärt hat, vom Garten der Kommandantur acht Quadratmeter Baugelände abzulassen, ist die Erbauung einer Kunstausstellungshalle in der geistigen Bürgerausführung jetzt begonnen. Es wurde die hierauf bezügliche Vorlage einstimmig angenommen.

• Bau eines Krankenhauses in Wolfach. Von der Gemeindevertretung in Wolfach ist jetzt der Bau eines Krankenhauses nach den Plänen des Ministeriums genehmigt worden. Einschließlich des Grundstücks und der Einrichtung wird der Bau auf 166 200 Mk. zu stehen kommen. Aus einem außerordentlichen Holztrieb sollen 40 000 Mk. gewonnen werden.

• Förderung des Kleinwohnungsbaus in Bisingen. Um dem in Bisingen bestehenden Mangel an kleinen und mittleren Wohnungen entgegenzutreten, beschloß die Stadterwaltung von Bisingen nach Genehmigung im Bürgerausschuß, auf städtischem Boden nördlich der Böhrnbaderstraße die Erstellung einer Anzahl Ein- und Zweifamilienhäuser. Die Pläne wurden durch das Stadtbauamt gefertigt, das auch die Arbeiten vergibt, jedoch auch darüber eine wesentliche Verbilligung und Vereinfachung des Baues eintritt; diese Häuser, ein- und zweistöckig, in einfacher und doch gefälliger, dem Landschaftsbild angepaßter Bauweise, versehen mit allen modernen Einrichtungen im Innern, Vorgärten usw., können nach ihrer Fertigstellung auch von Minderbemittelten erworben werden. Die Kapitalbeschaffung beim Anbau macht bei entsprechender Anzahl deshalb keine Schwierigkeiten, weil die Landesversicherungsanstalt die Häuser mit billigen Geld belehnt, jedoch auch Verzinsung und Amortisation keine drückenden Lasten bedeuten. Auch die bestehende Baugesellschaft geht an die Erstellung eines größeren Wohnhauses und vermerkt damit ihren Bestand von seither 6-8 Häusern.

Soziale Rundschau.

m. Die bad. Gewerbe- und Handwerkerzeitung hat, so schreibt man uns, in ihrer letzten Nummer eine kleine fröhenle Erzählung, die so recht den Beweis erbringt, wie man die Kleinhandwerker und Kleingewerbetreibende zu menschlicher Zufriedenheit erzieht. Wer nimmt es da Wunder, wenn die Regierung vom Ausbau der Sozialgesetzgebung nichts wissen will und lieber alljährlich 1½ Millionen dem Militarismus zuwendet? In genannter Erzählung wird dargetan, daß ein Landknecht infolge Erstellung eines Kindes bei einem Brand einen Arm verloren habe. Die kleine Schmelde konnte er indessen nicht mehr betreiben, ein Vermittlungsagent betrog ihn beim Verkauf seines unbedeutenden Anwesens und Arbeit fand er als Einarmiger nirgends. Die endlich zugeprochene Unfallrente war nicht zum Leben und nicht zum Sterben. Nach langem Wanderleben ließ der Mann sich weit von der Heimat in einem Dörfchen nieder und (so schließt die Erzählung) ist dankbar unserer sozialen Gesetzgebung, die ihn wenigstens ohne Furcht vor dem dreifachen Hunger tot seine Tage bestreiten läßt. Wäre es nicht Pflicht einer Handwerkerzeitung, diesen Elendsfall zu benützen, um für eine menschenwürdige Rente solch Unglücklicher zu plädieren?

• Vom Nutzen der Volksfürsorge. Ein 33jähriger Bergmann in Wiefelshofen bei Dortmund versicherte sich am 1. April 1914 bei einer Halbmontatsprämie von 1 Mk. nach Tarif II für eine spätestens nach 15 Jahren zu zahlende Versicherungssumme von 200 Mk. Am 9. April, morgens 4 Uhr, erlitt der Versicherte bei der Arbeit einen Unfall, an dessen Folgen er nachmittags 4 Uhr starb. Die Volksfürsorge erkannte den Unfall an und zahlte nach Leistung einer Halbmontatsprämie von 1 Mk. die fällige Versicherungssumme in Höhe von 257 Mk. unverzüglich aus.

• Kostenfreie Unterrichtskurse für Vorwärtstrebende zur Erlernung der englischen und französischen Sprache, einfachen und doppelten Buchführung, Buchstabelehre, Handelskorrespondenz, Rechnen und Stenographie finden in diesem Semester an der Handelsschule Reil statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich. Freie Wahl der einzelnen Fächer. Kostensfreie Überwachung aller Arbeiten durch tüchtige Fachlehrer. Am Schluß eines jeden Faches ist eine Prüfung, worauf die Schüler ein Zeugnis erhalten. Die zum Unterricht nötigen Lehrmittel hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen. Weitere Kosten als Porto entstehen nicht. Anfragen, unter Verweisung des Portos, sind an das Sekretariat der Handelsschule Reil, Inh. G. Jahn, Berlin W., Bülowstraße 29, zu richten.

• Blindenfürsorge. In dem Jahresbericht des Vereins für badische Blinde wird u. a. ausgeführt: Mit dem Ergebnis der Arbeit und der Entwicklung des Vereins konnte man in verflochtenen Arbeitsjahr zufrieden sein. Es war durchschnittlich mit 2823 Blinden besetzt und zwar mit 1496 männlichen und 1327 weiblichen. An fertiggestellten Waren wurden abgesetzt für rund 83 583 Mk. gegen 31 772 im Vorjahre, also um 1820 Mk. mehr. Der Gewinn ist aber infolge der andauernden Steigerung der Preise der Materialien trotzdem um zirka 500 Mk. zurückgeblieben. An Röhren wurden bezahlt 5652 Mk. gegen 5387 Mk. im Jahre 1912, mithin 265 Mk. mehr. Von der Staatsregierung wurde als Beihilfe zur Verzinsung und Amortisation der Schuld auf die Häuser, wie bisher ein Zuschuß von 2000 Mk. gewährt, von dem Kreisaußschuß Mannheim und der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe ein Zuschuß von je 500 Mk. Die Jahresrechnung von 1913 schließt gegenüber einem Ueberschuß von 2807,08 Mk. im Jahre 1912 mit einem Fehlbetrag von 425,94 Mk., was sich zum Teil aus dem geringeren Ertrags des Arbeitsbetriebes erklärt.

Schwere Schiffskatastrophe. Ungefähr 1000 Menschenleben verloren.

Quebec, 29. Mai. Hier ist ein drahtloses Telegramm eingetroffen, demzufolge der Canadian-Pacific-Dampfer „Empress of Ireland“ nach einem Zusammenstoß mit einem Kohlendampfer gesunken ist. Die „Empress of Ireland“, ein Dampfer von 14500 Tonnen, befand sich auf dem Wege von Quebec nach Europa. An Bord befinden sich 1700 Personen, von denen 200 die Besatzung bilden. Die Hafenbehörden haben sofort sämtliche auf dem Wege zwischen Newfoundland und Europa befindlichen Dampfer drahtlos von dem Unfall verständigt. Eine Reihe großer Dampfer ist bereits auf dem Wege nach der Unfallstelle, um wo möglich Hilfe zu leisten.

Quebec, 29. Mai. Der Kohlendampfer „Store-tad“ ist gleichfalls gesunken. Der Empress of Ireland hatte 707 Passagiere 1. Klasse an Bord, darunter den Schauspieler Larence Irving, sowie zahlreiche Angehörige der Heilsarmee.

New York, 29. Mai. Nach einem Funkentelegramm aus Rimouski sind etwa 1000 Personen von der Empress of Ireland ertrunken. 300 Personen wurden gerettet.

Liverpool, 29. Mai. Herzzerreißende Szenen spielten sich vor den Geschäftsräumen der Canadian Pacific-Bahngesellschaft ab. Das Gebäude wird von einer Menschenmenge umlagert, die auf neuere Meldungen wartet.

Quebec, 29. Mai. Der Dampfer „Storstad“, der einer norwegischen Gesellschaft gehört, am 17. April benedig verlassen hatte und am 8. Mai in Quebec angekommen war, ist nicht gesunken. Er ist auf der Fahrt hierher zu und hat einige Ueberlebende des „Empress of Ireland“ an Bord. Der Letztere sank in 19 Tagen Tiefe.

Berlin, 29. Mai. Der Dampfer „Empress of Ireland“ wurde von 400 Angehörigen der Heilsarmee zur Ueberfahrt nach London benutzt, wo am 11. Juni der internationale Heilsarmeekongreß stattfindet. Auch der oberste Führer der canadischen Heilsarmee Rees befand sich mit seiner Gattin und der ganzen Stadtmusik an Bord.

Paris, 29. Mai. Der Zusammenstoß der „Empress of Ireland“ mit dem norwegischen Kohlendampfer „Storstad“ erfolgte in dichtem Nebel heute früh 2 Uhr an einer Stelle, wo der St. Lorenzstrom 18 km breit und 200 m tief war. Während der 10 Minuten, die zwischen dem Zusammenstoß und dem vollständigen Sinken des Schiffes lagen, konnten 350 Personen in den Rettungsbooten in Sicherheit gebracht werden. Sie erreichten wohlbehalten das Dorf Rimouski. Sie erzählten, daß sich furchtbare Szenen an Bord abgespielt hatten. Nicht weniger als 600 Personen sind mit dem Schiff untergegangen. Das canadische Schiff Eureka konnte erst gegen 5½ Uhr morgens nach der Unfallstelle gesandt werden, da die ersten Nachrichten erst gegen 5 Uhr eintrafen. Von dem gesunkenen Schiff ist absolut nichts zu sehen. — Als die Hauptursache der Katastrophe wird der starke Sturm angegeben, der gestern längs der nordatlantischen Küste wüthete. Als der „Empress of Ireland“ den Hafen von Quebec mit dem Ziel Liverpool verließ, herrschte in Kanada eine ungewöhnlich hohe Temperatur, die gegen Abend rapide fiel.

Montreal, 29. Mai. Nach einem Telegramm des Rimouskier Korrespondenten der Zeitung La Patrie sind die Dampfer Lady Evelyn und Eureka mit 400 Ueberlebenden von Bord des „Empress of Ireland“ in Rimouski angekommen. Die Kapitäne der beiden Dampfer erklärten, daß bis zu ihrer Abfahrt von der Unglücksstelle niemand umgekommen sei und daß sowohl die Passagiere wie die Besatzung des Dampfers am Leben seien. Die beiden Dampfer gingen unverzüglich wieder an die Unfallstelle ab, um ihre Rettungsarbeiten fortzusetzen.

Montreal, 29. Mai. Kapitän Kendall telegraphierte kurz: Das Schiff ist untergegangen. Die „Empress of Ireland“ war ein prächtiges Schiff, das mit allen modernen Einrichtungen versehen war und für alle Personen an Bord Rettungsboote besaß. Nach dem Zusammenstoß hatte das Schiff Schlagseite nach Backbord, was das Herablassen der Rettungsboote hinderte. Verdrängt wurde dies und die herrschende Finsternis, so gengen die Rettungen, von denen man bisher hört, an wunderbare. Der Dampfer „Storstad“ rettete ebenfalls mit großer Aufopferung viele Schiffbrüchige und dampft jetzt langsam nach Quebec. Die beiden Beamten, die den Dienst für die drahtlose Telegraphie versehen, sind gerettet worden, ebenso der erste Ingenieur der „Empress of Ireland“. Die Dampfer „Lady Evelyn“ und „Eureka“ brachten hauptsächlich Frauen und Kinder nach Rimouski und kehrten dann an die Unglücksstelle zurück, um diese weiter abzugeben. Die „Empress of Ireland“ war für 580 000 Pfund Sterling versichert. Man hat noch keine zusammenhängende Berichte über das Unglück.

Von 140 Mitgliedern der Heilsarmee sind nur 20 gerettet worden. Alle hiesigen Ärzte und Einwohner nehmen sich der Verletzten und Erschöpften an. „Eureka“ und „Lady Evelyn“ fanden bei ihrer Ankunft an der Stelle, wo die „Empress of Ireland“ gesunken war, eine Szene, die derjenigen nach dem Untergang der „Titanic“ ähnlich war. Auf dem ruhigen Wasser trieben Rettungsboote und Schiffstrümmern umher. In den Rettungsbooten kauerten die Ueberlebenden, stöhnend und betäubt, einige sterbend infolge der Verletzungen, die sie erlitten hatten, als sie das sinkende Schiff verlassen wollten.

Montreal, 29. Mai. Die Meldung eines hiesigen Blattes, wonach alle an Bord des gesunkenen Dampfers „Empress of Ireland“ gewesenen Personen gerettet worden seien, bewahrheitet sich nicht. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 678 geschätzt. Unter den 350 geretteten Personen befanden sich 12 Frauen. 22 Gerettete erlaßen ihren Verletzungen gleich nach ihrer Landung

Wimouski, 29. Mai. Der Dampfer „Storstad“ traf die „Empress of Ireland“ mittschiffs und riß ihr die Backbordseite bis zu den Schrauben auf. Die Dampfer „Lady Evelyn“ und „Eureka“ nahmen 399 Ueberlebende aus den wenigsten niedergelassenen Rettungsbooten der „Empress of Ireland“ auf. Diese sank so schnell, daß die Passagiere, denen es gelang, die Rettungsboote zu besteigen, nur das nackte Leben retteten. Die Ueberlebenden litten furchtbar infolge ihrer Arm- und Beinbrüche und durch die Kälte. Kapitän Kendall war zu erschöpft um eingehender zu berichten.

London, 29. Mai. Den letzten Meldungen zufolge soll die Zahl der Toten 854 betragen. In London herrscht große Aufregung da zahlreiche Engländer sich an Bord des untergegangenen Schiffes befanden. In Liverpool umringt eine große Menschenmenge die Bureau der Sanada-Pacific-Gesellschaft um Auskunft über das Unglück zu erhalten.

Aus der Partei.

Bell-Weierbach, 28. Mai. Vorigen Sonntag fand hier eine Mitgliedsversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt, zu der auch Genossen aus Offenburg sich eingefunden hatten. Genosse **Trinz** von Karlsruhe hielt einen Vortrag über das Thema: „Was sind unsere Aufgaben?“ Redner verstand es, in fast einstündiger Rede die Genossen über die einzelnen Punkte unserer Ziele aufzuklären und erzielte am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall. Der Vorsitzende erwähnte die Anwesenheit des Genossen **W. Weber** und dankte dem Redner. Von einer Delegation zum badischen Parteitag wurde Abstand genommen. Zur Kreisversammlung in Offenburg wurden zwei Genossen bestimmt. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß im Vereinslokal unsere Parteipresse ausliegt und wurden die Genossen ersucht, dieses Lokal zu berücksichtigen.

Forderungen der Durlacher Eisenbahnarbeiter und eine Reihe Verkehrswünsche der Karlsruher Umgebung

beschäftigten in den letzten Tagen den badischen Landtag. Die Genossen **Weber** und **Kurz** waren es, die sich in gründlicher Weise dieser Verhältnisse annahmen. Wir lassen daher die Ausführungen der sozialdemokratischen Redner nachstehend nach dem amtlichen Stenogramm folgen.

Genosse **Weber** bemerkt, daß man nach den Ausführungen des Ministers annehmen kann, daß unsere Eisenbahnarbeiter und Beamten jedenfalls keine so großen Hoffnungen auf die Erfüllung ihrer Wünsche zu setzen brauchen. Das gilt namentlich in bezug auf die Abschaffung der **Alfordarbeit**. Diese wird von der Regierung kurzweg abgelehnt und zwar mit dem einfachen Vermerken, daß selbst das hohe Haus die Abschaffung der **Alfordarbeit** in Baden nicht haben wolle. Wenn wir einen Augenblick zurückdenken, so erinnern wir uns daran, daß bei anderen Vorlagen trotz des einstimmigen Beschlusses des Landtags die Regierung die betr. Wünsche nicht erfüllt hat. Ich meine, gerade nach der Richtung wäre es vonseiten der Regierung notwendig gewesen, die einstimmigen von den beiden Verbänden erhobenen Forderungen, die in den Petitionen enthalten sind, zu akzeptieren und die **Alfordarbeit** abzuschaffen, wenigstens insoweit, als Reparaturen und dergleichen in Betracht kommen. Die Forderung nach Einführung der freien Samstag-Nachmittage, die ebenfalls in den Petitionen enthalten ist, ist von der Regierung ebenso glatt abgelehnt worden. Ich bin der Meinung, wenn von seiten der Regierung die Auffassung vertreten wird, daß freie Samstag-Nachmittage zeitgemäß seien für die Privatindustrie, daß dann jedenfalls auch die Forderung berechtigt ist, daß man auch bei unseren Staatsarbeitern die freien Samstag-Nachmittage einführt.

Die Vermehrung der Freikarten ist jedenfalls schon seit Jahren hier gefordert worden, sie ist aber abermals von der Regierung abgelehnt worden. Bekanntlich fordern die Arbeiter, daß ihnen anstatt der bisherigen drei Freikarten deren sechs gewährt werden mit gleicher Berechtigung auf die Entfernung wie die der Beamten. Was die weitere Frage einer Aufbesserung der Arbeiter, einer Zulage von 30 Pf. anlangt, so hat die Regierung in Aussicht gestellt, sie werde diese Frage prüfen, und ich will hoffen und wünschen, daß sie zum mindesten den Antrag der Budgetkommission auf Gewährung einer Zulage von 20 Pfennig akzeptieren wird. Auffällig ist mir die Stellung der Regierung insofern, als sie glaubt, ihren ablehrenden Standpunkt in bezug auf die Forderung von

30 Pfennig Zulage mit der Rücksichtnahme auf die Privatindustrie und die Landwirtschaft begründen zu müssen. Ich meine, die Regierung brauchte für die Arbeitgeber in der Privatindustrie und in der Landwirtschaft nicht zu sorgen.

Vonseiten der Arbeiter der Betriebswerkstätte in Durlach sind mir einige Beschwerden vorgetragen worden. Die Durlacher Betriebswerkstätte als solche ist in gewissem Sinne ein Bestandteil, der Hauptwerkstätte in Karlsruhe. Die Arbeiter klagen nun schwer darüber, daß sie durch das **Alfordsystem** und anderes mehr erheblich schlechter gestellt seien als Andere; namentlich aber behaupten sie, daß sie nicht im Genuße der gleichen Vorteile stünden, wie die Arbeiter in der Hauptwerkstätte; ja, sie sagen sogar, daß sie infolge der durchgeführten Neuregelung gewissermaßen aus der ersten Ortsklasse, der sie ja eigentlich angehören sollten, weil die Betriebswerkstätte einen Bestandteil der Hauptwerkstätte darstellt, in die zweite Ortsklasse versetzt worden seien. Eingaben, in denen um eine Besserung der Verhältnisse gebeten wurde, sind von der Regierung abschlägig verchieden worden. Nur in einem Falle, in dem es sich um die Drehererei handelte, ist man dazu übergegangen, eine weitere Erhöhung von 10 Prozent zu gewähren. Diefelbe Vergünstigung den in der Montierungsabteilung arbeitenden Handwerker zu gewähren, dazu konnte sich die Regierung nicht verstehen. Die mit der Montierung befaßten Arbeiter sagen, daß sie das gleiche Anrecht auf bessere Entlohnung hätten wie Arbeiter, die in anderen Teilen der Hauptwerkstätte beschäftigt sind, umsonst, als gerade den Leuten, die in der Montierungshalle beschäftigt sind, ein größerer Aufwand in bezug auf Wäsche, Kleidung und dergleichen erwächst. Auch die Frage der Ueberstunden spielt in jener Betriebswerkstätte eine große Rolle, und zwar sollen, wie mir mitgeteilt wird, diese Ueberstunden dort gewissermaßen obligatorisch sein. Die Arbeiter sind nun der Meinung, daß man diese Ueberstunden nicht kurzerhand abschaffen könne; sie meinen aber doch, man solle Ueberstunden nur für diejenigen Zeiten ansehen, in denen wirklich ein ausnahmsweise starker Verkehr stattfindet, der Ueberstunden wirklich notwendig macht. In bezug auf die Behandlung der Arbeiter von seiten einzelner Vorgesetzten sind mir ebenfalls schwere Klagen mitgeteilt worden. In dieser Beziehung wurden mir namentlich zwei Personen genannt: ein Aufsichtsbearbeiter **W. Lasser** und einer mit Namen **Kühner**. Diese beiden Personen sollen sich in bezug auf Schikanierung von Arbeitern außerordentlich hervortun. Titulaturen wie **Faulenzer** und dergleichen mehr seien an der Tagesordnung. Beschwerden an die Betriebsleitung seien schon verschiedentlich erhoben worden; einige Tage lang habe es dann gut getan; in der Folge wären aber wieder die gleichen Verhältnisse wie vorher eingetreten. Die Arbeiter richten daher erneut die Bitte dafür zu sorgen, daß nach der Richtung hin Remedur eintrete.

Klagen liegen weiterhin auch in bezug auf die sanitären Einrichtungen vor. Es wird mir sogar mitgeteilt, daß der Rettungskosten nicht in einem staubfreien Lokal untergebracht, sondern offen aufgestellt sei. Ferner wird mir mitgeteilt, daß zum Auswaschen von Wunden noch nicht einmal eine Waschanstalt vorhanden sei. Die Verletzten, die verbunden werden sollen, seien gezwungen, die Wunde vorher in dem gewöhnlichen Schmutzeimer auszuwaschen, in dem jeder Arbeiter seine schmutzigen Hände wäscht. Ich bin der Meinung, daß durch solch mangelhafte Einrichtungen schlimme Folgen herbeigeführt werden können. Ferner wurde mir mitgeteilt, zur Zeit sei es bei schweren Unfällen nicht möglich, schon in kurzer Frist einen Arzt zu bekommen, weil es mit Rücksicht auf die mangelhaften Telefonverhältnisse schwerer sei, schnelle Hilfe herbeizurufen. Es sei an den Betriebsleiter der Antrag gestellt worden, es solle doch die Betriebswerkstätte an das Reichstelephonnetz angeschlossen werden, um so die Möglichkeit zu schaffen, sofort Hilfe herbeizurufen; dieser Antrag sei aber abgelehnt worden. Das Gleiche trifft zu in bezug auf die **Wadegelengeheiten**. Im letzten Budget sind Mittel für eine Badeanstalt vorgesehen worden, bis zum heutigen Tage aber warten die Arbeiter noch auf deren Einrichtung.

Nun noch einige Worte in bezug auf den Durlacher Bahnhof. Schon in früheren Landtagen habe ich darauf hingewiesen, der gesteigerte Verkehr, den gerade die Station Durlach aufweist, und außerdem die Müchigkeit darauf, daß in dieser Station viel umgefragt werden muß, mache es nötig, dort eine Restauration einzurichten. Dieser Wunsch wurde damals abgelehnt. Ich habe den ferneren Wunsch ausgesprochen, man möge, falls man nicht zur Errichtung einer Restauration übergehen wolle, zum mindesten doch ein Buffet aufstellen, um den Reisenden, die zum Umsteigen gezwungen sind, Gelegenheit zu geben, daß sie sich etwas kaufen können. Auch dieser Wunsch wurde damals glatt abgelehnt. Nach der Errichtung des neuen Karlsruher Bahnhofes ist nun aber die Frage der Errichtung einer Restauration noch dringender geworden und zwar deshalb, weil der Verkehr in Durlach seitdem erheblich stärker geworden ist. Es wurde mir mitgeteilt, daß

seit der Eröffnung des neuen Bahnhofes Karlsruhe in Durlach zirka 50-60 000 Fahrkarten mehr verkauft worden sind, als in der gleichen Zeit vorher, weil eben die Durlacher Einwohner von Karlsruhe, wenn sie nach Pforzheim oder ins Unterland fahren, meistens in Durlach einsteigen. Ich bin daher der Meinung, daß die Regierung die Sache nochmals prüfen und erwägen sollte. Ferner möchte ich die Regierung erneut ersuchen, in abemalige Erwägungen darüber einzutreten, ob es nicht möglich wäre, mehr Zugshalte einzuführen. Wir sind in der unangenehmen Lage, in der Richtung nach Pforzheim untertage nicht einen einzigen Zughalt für Sitzüge und Schnellzüge zu haben, sondern nur abends 8.30 Uhr und morgens gegen 8 Uhr. Das ist doch kein Zustand, wenn eine Stadt wie Durlach so vom Verkehr noch Osten abgeschnitten ist. Ich möchte die Regierung ersuchen, erneut in Erwägungen darüber einzutreten und wenn möglich dem Wunsche der Stadt Durlach Rechnung zu tragen und dafür zu sorgen, daß sie auch ständige Sitzugshalte bekommt.

Der weitere sozialdemokratische Redner, Genosse **Kurz**, wendet sich zunächst Verkehrsfragen und bittet die Generaldirektion, der Eingabe, die am 15. Mai von der **Grüner**, **schon** **Maschinenfabrik** an sie gelangt ist, insofern zu entsprechen, daß den Inhabern von Arbeiterwohnanlagen dadurch Rechnung getragen wird, daß keine allzu große Anhäufung von Arbeitern im Durlacher Bahnhof stattfinden und daß dementsprechend ein weiterer Zug von Durlach abgeht, um die Arbeiter so schnell wie möglich von ihrer Arbeitsstätte zur Heimat zu befördern.

Mein Fraktionsfreund **Kohls** hat auch auf den **Vorortverkehr** abgehoben und hat mitgeteilt, daß in Karlsruhe eine große Versammlung von Gemeindevorstehern sich mit dieser Frage beschäftigt hat. Viele Gemeinden, hauptsächlich im **Rheinthal**, haben sich gefreut, als es hieß, der Vorortverkehr würde eingeführt. Aber eine große Anzahl hat sich lebhaft getäuelt. Man hat ja gewisse Züge eingelegt, die unsere Arbeiter mittags nach Hause befördern sollen, um ihnen zu ermöglichen, ihr Mittagessen zu Hause einzunehmen. Aber Sie werden begreifen, daß wenn in Durlach um 12.08 Uhr mittags ein Zug abgeht und die Arbeiter um 12 Uhr Mittag haben, es nur ein ganz geringer Prozentfuß ist, der sich diesen Vorteil zunutze machen kann. Nach Ansicht der Arbeiter hätte ein Arbeiterzug, der mindestens bis **Edlingen** fährt, um 11 Uhr in Durlach abgehen. Ein entsprechender Zug geht ja von **Gröningen** wieder nach 1 Uhr ab, jedoch bei einiger Rücksichtnahme hier Abhilfe geschaffen werden könnte.

Im Laufe der Debatte wurde auch darauf hingewiesen, daß Eisenbahnern und den Arbeitern, die mit Wochenkarten fahren und von auswärts kommen, in der Hinsicht Rechnung getragen werden sollte, daß alte Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt werden, um ihre Fahrblätter unterzubringen. Ich habe bereits im Februar, wenn ich nicht irre, eine diesbezügliche Eingabe von verschiedenen Arbeitern, darunter auch Eisenbahnarbeitern, die in Untergrömbach einen solchen Eisenbahnwagen gestellt haben möchten, der Generaldirektion unterbreitet. Die Arbeiter haben sich sogar bereit erklärt, den Wagen für eine gewisse Summe zu kaufen. Ich habe leider bis heute noch keine Antwort erhalten, möchte also noch einmal gebeten haben, diese Frage nicht aus dem Auge zu verlieren und der Arbeiterschaft hierdurch entgegenzukommen.

Hinsichtlich **Verzögerung der Arbeiterwochenkarten** wurde mir gestern von einer Reihe von Arbeitern, die im Laufe der vorletzten Woche von Weingarten zur Müstern fahren mußten, eine Beschwerde mitgeteilt. Morgens ließ man die jungen Leute, die zur Müstern mußten, ungestört fahren, während sie abends nicht mehr mit der Wochenkarte nach Hause fahren durften. Ich glaube, diese Maßnahme ist ungerechtfertigt.

Nun möchte ich mich einigen Arbeiterwünschen zuwenden. Es wurde mir der Wunsch übermittelt, der **Größ**, **General-** **direktion** **nicht** **einmal** **anheimzugeben**, ob es nicht möglich wäre, die **Stredenarbeiter**, die bei Wind und Wetter, ob es regnet oder schnell, z. B. bei Unglücksfällen draußen auf dem Platz bleiben müssen, mit **Wachstuchjoppen** auszurüsten. Es wurde mir auch gesagt, daß die unterschiedliche Behandlung bei den **Stredenarbeitern** hauptsächlich vor den **Koren** **Karlsruhe** eine Strafe sei. Es ist schon von meinem Fraktionsfreund **Nahn** darauf hingewiesen worden, daß im Karlsruher Bahnhof dreierlei Löhne bestehen. Dieses ist an und für sich schon bedauerlich und ich glaube, daß alle **Stredenarbeiter** in der Umgebung von Karlsruhe doch unter demselben Lohnsystem arbeiten sollten und denselben Lohnsatz haben sollten, denn die Unterschiede zwischen Stadt und Land in der Umgebung von Karlsruhe sind keine großen, und ich kann Sie versichern, daß ein Arbeiter, der in **Hagsfeld**, in **Weingarten** oder in **Gröningen** wohnt, oder sonstwo wohnt, ebenso teure Wohnungen zu bezahlen hat wie ein Arbeiter in der Stadt und daß auch die Lebenshaltung der Arbeiter auf dem Lande manchmal noch teurer zu stehen kommt als bei den Arbeitern in der Stadt. Ich glaube also, daß die von auswärts kommenden **Stredenarbeiter** in Anbetracht dessen, daß sie die gleichen Leistungen vollbringen müssen wie die **Bahnstationarbeiter** und **Stredenarbeiter** in Karlsruhe, in dieselbe Ortsgruppe eingereiht werden sollten. Sodann wurde auch Klage darüber geführt, daß z. B. die **Kassenarbeiter** in der Stadt Durlach anders entlohnt werden als die **Stredenarbeiter**, die außerhalb des Bahnhofes Durlach wohnen.

Von verschiedenen Seiten wurde auch auf das **Koalitionsrecht** der Eisenbahnarbeiter abgehoben. Aber wie es manchmal mit diesem bestellt ist, darüber will ich Ihnen ein kleines Beispiel geben. Es wurde mir gesagt, daß ein Arbeiter und sogar ein älterer **Beschäftigter** in der dortigen Jahre oder, wenn ich nicht irre, auch vielleicht vor zwei Jahren mit einem Strafmandat von 8 M. bestraft worden ist, weil er den Vorsitz in einer **Eisenbahnerversammlung** geführt hat. Ich glaube, daß das **Koalitionsrecht** der Eisenbahnarbeiter durch solche Maßnahmen nicht gewährleistet ist. Dem **Eisenbahnpersonal** soll das gleiche Recht zustehen wie den **Industrie-** **arbeitern** in den **Privatbetrieben**, die ihr **Koalitionsrecht** ausüben dürfen.

Etwas eigenartig hat es mich berührt, und ich konnte es fast nicht glauben, daß ein Inspektor unserer **Größ**, **Eisen-** **bahnen** das **Recht** haben soll, nicht allein Geldstrafen, sondern sogar **Arreststrafen** zu verhängen. Es wurde mir ein Fall genannt, wo ein Arbeiter mit 24 Stunden Strafe bestraft worden ist.

Nach der Lohnordnung sollen ferner die **Stredenarbeiter** innerhalb 14 Tagen angestellt werden. Es sind mir aber Fälle genannt worden, in denen bei Arbeitern, die zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten gearbeitet haben, die **Anstellungsbedingungen** dergestalt waren, daß manche Arbeiter vier und fünf Monate warten mußten, bis sie endgültig angestellt wurden. Ich glaube, daß auch in dieser Hinsicht manches gebessert werden könnte.

Ueber die **Dienst- und Ruhezeiten** ist ja verschiedenes ausgeführt worden. Nun waren gerade in der letzten Zeit verschiedene Dinge auch bei mir und haben bitter darüber geklagt, daß die **Dienst- und Ruhezeiten** nicht in dem Maße eingehalten wurden, wie sie eingehalten werden sollten. Das gleiche gilt auch für die **Nachschubler**. Es ist mir ein Fall erzählt worden, wo ein **Heizer** am **Hessgen** **Bahnhof** drei bis vier Tage lang jeden Tag 14, 15, 16 Stunden Dienst hat tun müssen. Die **Dienst- und Ruhezeit** unserer **Eisenbahnpersonals** sollte besser beobachtet werden. Sodann wurde mir der Antrag, auch dafür einige Worte zu sprechen, daß die **Frei-** **taflicheine** für die Arbeiter vermehrt werden sollten, daß

Theater und Musik.

Konzert der „Liederhalle“ Karlsruhe.

Mittwoch abend halb 9 Uhr gab der Männergesangsverein „Liederhalle“ Karlsruhe im großen Saal der städtischen Festhalle ein öffentliches Konzert. Der Besuch war ein äußerst reger und die Vorbereitungen auf höchster Stufe der Vollendung standen, war auch der Beifall ein stürmischer und wohlverdienter. In einer Beziehung sogar kann man dieses Liederhalle-Konzert als vorbildlich und nachahmenswert empfehlen; nämlich in bezug auf die **Knappheit** und **Kürze** des Programms. Anfang 1/2 9 Uhr, Ende etwas gegen 11/2 Uhr, nur „sechs“ Nummern auf dem Programm, jede einzelne aber mit großer Sorgfalt und feinem Geschmack ausgewählt; — so sollte es bei allen derartigen Konzertveranstaltungen sein. Dann wird das „Musikanhören“ zum reiflichen Genuß, zur wohlthuenden Erbauung und keine Nummer wird mehr die vorangegangene erdrücken und ersticken in der überhäufteten Folge immer weiter auf das Ohr des Hörers einströmender Eindrücke. An der Zusammenstellung des Programms kann man den künstlerischen Geschmack des Dirigenten erkennen, und wenn der Liederhalle-Chormeister **Ludwig Baumann** auch gar keine anderen Qualitäten als Beweis hierfür anzuführen hätte, so würde das Programm vom Mittwoch Empfehlung genug für ihn sein. Aber nun bereinigt **Ludwig Baumann** alle hervorragenden Tugenden eines guten Musikers in so hoher Maße in sich, daß bei ihm, abgesehen von der Zusammenstellung, doch in **erster Linie** die **Wiedergabe** und **künstlerische** **Erhöhung** des Programms in die kritische Waagschale fallen muß. In dieser Beziehung leistete der verdienstvolle Chormeister **Baumann** mit seiner **quintessenzierten** **Sängers-** **char** durchaus **Zufriedenstellendes** und **Wohlüberredetes**. Die einzelnen Chorwerke waren im Vortrag ungemein farblich abgetönt und dynamisch herausgearbeitet, so daß ihnen allen eine tiefgehende, padende Wirkung sicher war. Mit gleicher Hingebung und Begeisterung wurde der **schwierige** **halbbrecherische** **Kunstchor** wie auch die **schlichte** **Volkswiese** zur **Wiedergabe** gebracht und beiden wurde gleich liebevoll der gebührende Platz im Programm eingeräumt. Zunächst machte sich diesmal eine **knagwichtige** **Ausgesprochenheit** im **Stimmenmaterial** vorzuziehen und **angenehm** **bemerkbar**. Und die einzelnen **Stimmgruppen** selbst ließen deutlich eine **gewissenhafte** **Stimmkultur** und **technisch-richtiggeleitete** **Ansatzbehandlung** erkennen, die

sich besonders im **duft-klanglichen**, bis zur **Tragfähigkeit** **gedachten** **Facette** der **1. Tenor** und im **runden**, **farblich-satten** und **orgelvollen** **Tiefen** der **2. Bass** wahrnehmbar machten. So war der **schwierige** **degarische** **Kunstchor** „**Weise des** **Nieder-** **schon** **eines** **vielerprechenden** **Einleitung**. In großen Linien behandelt, sicher in der **Modulationsführung** und **harmonischen** **vielfaltigen** **Verzweigung** bereitete er **verheißungsvoll** auf die nun folgenden **chorgesanglichen** **Darbietungen** vor. **Fah-** **doenders** **„Witternacht“**, **Angerer** **„Ries“** und **Silbers** immer gern gehörtes „**Die drei Möselein**“ waren **auserlesene** **Vertreter** der **geschliffenen** **Volkswiese**. **L. Baumann** kam als **glücklicher** **Interprete** mit seinen beiden **Kompositionen** „**Eifel-** **wind**“ und „**Walduelle**“ zu Wort. „**Eifelwind**“ bewegt sich auf den **Wahnen** zum **Kunstchor** und zeichnet sich durch **stimm-** **ungsangenehme** **musikalische** **Deklamation** und einen sich zur **Größe** **aufführenden** **Satz** aus; während „**Walduelle**“ den **poetischen** **Bildauschnitt** einer **innig** **erschauten** **Nahle** **wider-** **spiegelt**. Das **machtvolle**, **groß** **aufgebaute** **Werk** „**Der** **Choral**“ von **Leuthen**“ kann **zweifelsohne** als die **Krönung** des **gesam-** **ten** **Konzertes** **betrachtet** werden. Das **Stimmverhältnis** der **beiden** **selbständig** **nebeneinander** **einherziehenden** **Chöre** war **diesmal** **günstig** **zusammengestellt** und **als** **ein** **Vorzug** **darf** **es** **gellen**, daß sich der **Hauptchor** beim **Vereinigen** mit dem **Choral-** **thema** **weisse** **Zurückhaltung** **auferteilte**. So **klang** **nun** **der** **Choral** **in** **irrtümlich** **feierlicher** **Weise** **durch** **die** **einzelnen** **Satz-** **stöße** **des** **allgemeinen** **Chores** **hin** **und** **die** **Verfälschung** **beider** **selbständigen** **Themen** **erreichte** **dadurch** **die** **vorgebaute**, **tiefe** **und** **feierlich-stimmungsvolle** **Wirkung**.

Als **Solist** hatte man für den **Abend** ein **Karlsruher** **Kind**, den **belannten** **Kammerfänger** **Hermann** **Weil** (**Bariton**) aus **Stuttgart** **verpflichtet**. Sein **wunderbares**, **volltönendes** **Kraftorgan** **verschaffte** **ja** **dem** **Künstler** **bereits** **einen** **Weltruf**, **sogar** **schon** **jenseits** **über** „**den** **großen** **Teich**“ und **so** **ist** **es** **nur** **zu** **erklären**, daß auch in **Karlsruhe** **gerne**. Weil mit **offenen** **Herzen** und **beifallsfreudigen** **Händen** **begrüßt** wurde. **Meister-** **haft** **sang** **er** **den** **„Ballad** **aus** **Bayazzo**“ und **Schneefeldgedichte** **von** **Hugo** **Widinger** **vertont**. **Ohne** **weil** **überflüssige** **Worte** **des** **längst** **bedrindeten** **Muses** **über** **Weil** **zu** **berichten**, **freuen** **wir** **uns**, **feststellen** **zu** **können**, daß **sein** **Erfolg** **am** **Mittwoch** **ein** **beispielloses** **und** **ungemein** **berühmend** **war**, **der** **ihn** **dann** **auch** **zur** **Dringende**, **Als** **ich** **zum** **erstenmal** **dich** **sah**“ **notigte**. **Pro-** **fessor** **Anton** **Karle**, **der** **hier** **rühmlichst** **bekannte** **Violini-** **st**, **begleitete** **mit** **ungemein** **feinem** **Empfinden** **die** **Gefänge** **am** **Stapel**.

W. Sch.

Brief an die Verwaltung denunziert, dieser hätte Nebenarbeiten für sich gemacht. Sofort mußte der Gendarm Hausdurchsuchung vornehmen. Der Arbeiter war zu Unrecht beschuldigt, er mußte sich in seiner Heimatgemeinde drum ansehen lassen, daß bei ihm Hausdurchsuchung stattgefunden hat. Das macht alles nichts, es ist ja nur ein Arbeiter. Der Denunziant wurde festgestellt, aber er wurde für sein schamloses Treiben nicht bestraft, im Gegenteil, er hat sein Handwerk weiter fortgesetzt, bis es endlich der Verwaltung klar wurde, daß der Mensch geisteskrank ist. In eine Anstalt ist er aber bis heute noch nicht überführt, sondern er arbeitet immer noch in der Hauptwerkstätte. Wo bleibt denn da die Generaldirektion? Wo bleibt da der Staatsanwalt? Warum erhalten die zwei Arbeiter auf ihre am 27. April eingereichte Rekruschrift keine Antwort? Warum wird gegen den beschuldigten Werkführer keine Untersuchung eingeleitet? U. A. u. g.

Achtung Bauarbeiter! Die Sperre bei Herling dauert unverändert weiter. Es muß deshalb Pflicht aller Bauarbeiter, insbesondere aber während den Pfingstfeiertagen sein, dafür zu sorgen, daß Herling am Pfingstdienstag keine Hausreißer bekommt und daß diejenigen die bis jetzt gearbeitet haben, auf ihr verräterisches Treiben aufmerksam gemacht werden.

Die Namen der Arbeitswilligen sind folgende: Eugen Seib, Ferd. Röhre, Vorarbeiter, Georg Mathes, Anton Seneka, Karl Krumm, Julius Göhler, Josef Schäfer, Karl Sch. Muehl, Albert Rehner, Jakob Reichert, Gottfried Wursthorn, die Frau des letzteren, die in der „Palme“ auf Tringelber von Arbeitern reflektiert, holt ihren Herrn Gemahl an der Baustelle per Auto ab. Ferner Anton Würthle, Alfred Greis, Rudolf Reischle, Rudolf Kolb, Karl Seilmann, letzterer hat zuerst mitgestreift und bricht seit einigen Tagen den Streik. Dann kommt noch Karl Zimmer von Bulach und Julius Lichtenwälder hier, Markgrafenstraße Nr. 4, in Betracht. Es sei weiter an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Herling fergelegt verfährt, Arbeitswillige von auswärts zu holen. Wenn alle organisierten Arbeiter mit den Streikenden Hand in Hand gehen, dann wird es dem Herrn Herling nicht gelingen, weitere Hausreißer zu bekommen. Hat einer der Arbeitswilligen es satt, länger an seinen Kollegen zum Verräter zu werden, dann ist er wegen der Unterstüßungsfrage in das Büro des Deutschen Bauarbeiterverbandes in Karlsruhe, Wilhelmstraße 47 zu verweisen.

Die Streikleitung.

*** Pfingstverkehr 1914.** In welchem Umfang in der Zeit vom 30. Mai bis 2. Juni zur Bewältigung des Pfingstverkehrs zu den wichtigeren Zügen Vorzüge gefahren werden, kann aus den bahnamtlichen Bekanntmachungen an den Anschlagtafeln der Schalterhalle ersehen werden. Die Vorzüge verkehren in der Regel rechtzeitig und bieten somit eine größere Gewähr für die Erreichung der Anschlüsse als die oft erheblich verspäteten fahplanmäßigen Züge. Dem reisenden Publikum wird daher empfohlen, in eigenem Interesse die Vorzüge zu benutzen und sich zu diesem Zweck frühzeitig am Bahnhofsamt einzufinden oder von der Annehmlichkeit, die Fahrkarten schon tags zuvor lösen zu können, ausgiebigen Gebrauch zu machen. Auf die dem Ausflugsverkehr zu statten kommenden, für den Pfingstverkehr eingerichteten durchgehenden Zugverbindungen nach dem Nurgal und nach Baden-Baden sei besonders hingewiesen: an beiden Pfingstfeiertagen: Karlsruhe ab 8.00 vorm. über Ettlingen, durchgehende Abteilungen nach Forstach und nach Baden-Baden; am Pfingstsonntag: Karlsruhe ab 9.34 vorm. über Turmersheim, durchgehender beschleunigter Personenzug nach Baden-Baden, daselbst an 10.23 Uhr vorm. — Ferner wird am Pfingstsonntag der Zug 886, Karlsruhe ab 5.46 vorm. über Ettlingen, bis Baden-Baden durchgeführt, Baden-Baden ab 6.42, als Gegenzug verkehrt der Zug 801 von Baden-Baden ab 6.46 vorm., Karlsruhe an 7.41 Uhr. Zur Rückreise von Baden-Baden werden gefahren: an beiden Pfingstfeiertagen: durchgehender Zug von Baden nach Mannheim, Baden ab 7.44 Uhr nachm., Karlsruhe an 8.28 Uhr nachm., ab 8.31 Uhr nachm., Mannheim an 9.17 Uhr mit Halt in Baden-Oos, Kastatt und Graben-Neudorf. Der Zug ist bis Karlsruhe Personenzug, ab Karlsruhe Schnellzug; von Baden nach Mühlacker ein durchgehender Schnellzug, der bei Bedarf bis Stuttgart durchgeführt wird; Baden-Baden ab 5.55 Uhr nachm., Karlsruhe an 6.31 Uhr, ab 6.45 Uhr nachm., Forstheim an 7.31, Mühlacker an 7.36 Uhr nachm.

*** Moderne Bekleidung.** Aufsehen erregten diese Woche in dieser Stadt zwei Mädel aus der Kolonie Kamerun, die in Postuniform von Haus zu Haus Telegramme abgaben. In denselben wurde auf das neue Rohrungsmittel „Melba“ (Das Mehl der Banane) für Küche und Kind aufmerksam gemacht.

*** Die Gartenstadt Karlsruhe** hat die zweite Kammer zu einem Besuch eingeladen. Der Vertrauensmännerauschuß der zweiten Kammer wird über die Einladung entscheiden.

*** Vom Gaswerk.** Im Jahre 1913 waren in der Stadt Karlsruhe, einschließlich der Vororte und Gagsfeld, 26 184 Gasmesser und Automaten aufgestellt. Die Anzahl der ausgegebenen Beleuchtungsgegenstände belief sich auf 19 040, die der ausgegebenen Kochapparate auf 9052 Stück. Die Zahl der Abonnenten betrug 26 225. 6872 Familien in der Stadt verwenden hiernoch noch kein Gas.

*** Für die Herbstmesse** hat das Gr. Bezirksamt (Polizeidirektion) den Verkauf und das Werfen von Luftschlangen und Konfetti im Hinblick auf die damit verbundene Feuergefahr verboten.

*** Früh verurteilt.** Gestern nachmittag hat ein 17 Jahre alter Schreinerjunge auf einer Bank im Hardwald unweit des Schützenhauses in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit getrunken. Er wurde in bewußtlosem Zustande mit dem Krankenauto nach dem städt. Krankenhaus verbracht. Die Verletzungen sind lebensgefährlich. In einem an seine hier wohnhaften Eltern gerichteten Briefe gibt er als Grund zur Tat Arbeitslosigkeit an. Er hatte seit 15. I. M. als Schreiner ausgelernt. — Das ist die „göttliche“ Weltordnung.

Veranstaltungen.

*** Konzerte im Stadtpark.** Am 2. Pfingstfeiertag, Montag, 1. Juni, vormittags von 12-1/2 Uhr, findet im Stadtpark wieder ein freilichtliches Konzert statt. Es wird von der Feuerwehr- und Bürgerkapelle ausgeführt werden, Leitung Königl. Obermusikmeister a. D. Liese. Programm: 1. Bayer. Königinmarsch von Scherzer, 2. Ouvertüre zur Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe, 3. „Das Herz am Rhein“, Lied von Hill, 4. „Waldmanns Lieblingslieder“, Potpourri von Lohner, 5. „In der Venusgrube“, Walzer von Richard, 6. „Im Rosenhain“, Polka française von Riege.

*** Die Eröffnungsvorstellung** des Birkus Schumann findet heute abend 8 1/2 Uhr statt; am Pfingstsonntag und Pfingstmon-

tag werden je zwei Vorstellungen gegeben, nachmittags 4 Uhr die ersten Kinder- und Familienvorstellungen, abends 8 1/2 Uhr Gala-Festvorstellungen. Dienstag den 2. Juni, vormittags von 10-12 Uhr, ist die erste öffentliche Probe mit Konzert, verbunden mit Stallbesichtigung, die jedermann gegen geringes Entgelt zugänglich sind. Im übrigen verweisen wir auf die heutigen Inserate.

*** Kolloseum.** Man schreibt uns: Bevor sich die Porten der Wintergärten schließen und das Frankfurter Intime Theater sein beliebt gewordenes Gastspiel beendet, hat der rührige Direktor Josef Fuhsaz ein Feiertags- und Festprogramm zusammen gestellt, welches geeignet sein dürfte, großen Beifall zu finden. Samstag und Pfingstsonntag verabschieden sich eine Anzahl Mitglieder im „Rosen Teil“ sowohl als auch in den Stücken „Durchlaucht bei Langortee“, welches immer sehr gefüllt, und im neuen Schwant „Ein Teufelskern“ von Kowber. Pfingstsonntag ist ein sensationelles Gastspiel vorgesehen. Die Reformtänzerin Wille Adoree Willany mit ihrem Tänzer Charles Gruber tritt in einer psychodramatischen Langphantasie „Went-Anat und ihr Slave“ auf. Bei diesem Gastspiel hier, welches mit großen Kosten verbunden ist, werden Klappstühle und nummerierte Plätze mit 30 Pfg. erhöht, alle anderen Plätze bleiben wie gewöhnlich. Alles weitere dieser hochinteressanten Vorstellung siehe Inserate. Die „Frankfurter“ geben beim Gastspiel Willany die Schwant-Novität „Hotel-Abenteuer“ von Horst mit Josef Schäfer und Grete et Werner Bing in den Hauptrollen. Somit wären noch einige hochinteressante Gastspiele zu erwarten.

*** Café Bauer.** Es sei nochmals auf das heute abend im Café Bauer beginnende Gastspiel der Volksliedersängerin Eugenie Weigel-Körn aufmerksam gemacht. Die Künstlerin, genannt „Die schwäbische Nachtigall“, wird nur kurze Zeit hier auftreten. Da sie noch von ihren früheren Gastspielen in bester Erinnerung steht, werden sicher auch bei ihrem nunmehrigen Auftreten sich zahlreiche Verehrer und Freunde ihrer Kunst im Café Bauer einfinden, um sich bei ernten und beteren Vorträgen einige angenehme unterhaltende Stunden zu bereiten.

*** Palast-Lichtspiele, Herrenstraße 11.** Die neue Direktion tritt mit einem hervorragend schönen Festprogramm für die Pfingstfeiertage auf den Plan. Besonders hervorzuheben wäre der große Sensations-Kunstfilm „Die Katastrophe im Tunnel“, ein Drama in 3 Akten. Die bekannten Vorzugskarten haben Gültigkeit. Ein Besuch in diesem schönen, luftigen Theater ist daher sehr lohnend.

*** Reformtheater.** Das Pfingstprogramm umfaßt eine Reihe hervorragender Neuheiten, unter denen der dreiaktige Kriminalroman „Die große Sündenin“ mit der gezeichneten Krimofunktion Henry Porten in der Hauptrolle die erste Stelle einnimmt. Summieren und interessante Naturaufnahmen wechseln in angenehmer Folge. Als Einlage gelangt außerdem noch das spannende Drama „Der Zirkusfeuer“ zur Vorführung. — Für das Theater im „Grünen Hof“ in Durlach bringt der Spielplan an den beiden Pfingstfeiertagen die gewaltige Filmproduktion „Cuo Vadis“, die überall eine begeisterte Aufnahme gefunden hat.

Neues vom Tage.

Die Ehe Thormanns geschehen. Roslin, 27. Mai. Die Ehe des ehemaligen 2. Bürgermeisters Alex. Thormann wurde heute durch die Ehegerichts-kammer des hiesigen Landgerichts für nichtig erklärt.

Letzte Telegramme über die Schiffskatastrophe.

Rimonski, 30. Mai. Die große Mehrheit der Geretteten besteht aus der Mannschaft, was sich daraus erklärt, daß sich zur Zeit des Zusammenstoßes alle Passagiere in ihren Kabinen befanden. Die meisten der Überlebenden sind in einem hysterischen Zustande und vermögen keinen zusammenhängenden Bericht zu geben. Die Schornsteine des „Empire of Ireland“ ragen bei Ebbe über das Wasser. Infolge des Lecks strömte das Wasser in den Maschinenraum und verursachte eine Explosion. Der Kapitän sprang von Bord als das Schiff im Wasser versank.

Das hiesige Bureau der Canada-Pacific-Eisenbahngesellschaft hat die Nachricht erhalten, daß nur 400 Passagiere gerettet worden seien.

London, 30. Mai. Aus Rimonski wird weiter gemeldet: Die „Storstad“, deren Bug stark beschädigt ist, vermochte sich durch Schließen ihrer Schotten über Wasser zu halten.

Sie wird mit angeblich 360 Schiffbrüchigen heute früh in Quebec erwartet. Demnach wären nicht 1000, sondern nur 700 Passagiere umgekommen.

Letzte Nachrichten.

Rücktritt Rasinas. Karlsruhe, 30. Mai. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren hat der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden Geh. Rat Rasina auf 1. Juli Urlaub mit nachfolgender Pensionierung erbeten.

Mit Geh. Rat Rasina scheidet einer der befähigsten und tüchtigsten Beamten aus dem badischen Staatsdienst. Er stammt aus Bonndorf und steht heute im 71. Lebensjahr. Nach seiner Rechtspraktikanten- und Referendarzeit wurde er 1869 Amtmann in Waldshut, dann 2 Jahre darauf Amtsvorstand in Pfüllendorf, 1874 Oberamtmann in Engen, wurde 1882 nach Laubersbrosheim versetzt und 4 Jahre darauf nach Offenburg. Im Jahre 1890 erfolgte seine Ernennung zum Geh. Regierungsrat und zugleich zum Vorsitzenden des Vorstandes der badischen Versicherungsanstalt für Invaliditäts- und Altersversicherung (Landesversicherungsanstalt Baden). Im Jahre 1899 wurde er zum Geh. Oberregierungsrat und 1908 zum Geh. Rat 2. Klasse ernannt. Um die Landesversicherungsanstalt Baden hat sich Geh. Rat Rasina außerordentliche Verdienste erworben.

Reichstagsersatzwahl. Stendal, 29. Mai. Amtliches Wahlergebnis. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Magdeburg 2 wurden von 31 617 Wahlberechtigten 27 815 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Bachhoff de Wente 15 118 und auf Höpff (kon.) 12 697 Stimmen.

Stadionsfahrt nach den Kolonien. Berlin, 29. Mai. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag für Schwarzburg-Rudolstadt erklärte der Reichs-

tagsabgeordnete Ad. Hofmann, die sozialdemokratische Partei sei willens, in nächster Zeit einmal einige Parteigenossen zum Studium der Kolonien dorthin zu senden, um sich aus eigener Anschauung ein Urteil über die Kolonien und die deutsche Kolonialpolitik bilden zu können.

Internationale Verständigungs-Konferenz. Basel, 30. Mai. Zur Teilnahme an der Internationalen Verständigungs-Konferenz sind gestern abend 16 deutsche und 14 französische Parlamentarier eingetroffen. Sowohl der deutsche, als auch der französische Auschuß sind bereits zu Vorbereitungen zusammengetreten. Für heute vormittag ist eine Gesamtberatung vorgesehen.

Zur Lage in Albanien. Durazzo, 29. Mai. Der Aufstand wächst. Auf die Regierungstruppen ist kein Verlaß. Zahlreiche Desertionen finden statt. Der italienische Gesandte ersuchte um Entfernung der ihm mißliebigen Hofchargen. Das Ersuchen wurde abgelehnt.

Briefkasten der Redaktion. G. L. in B. Die Prinzessin, die sich letztes Jahr in Heidelberg erschossen hat, war eine Tochter des Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

Wasserstand des Rheins. 30. Mai. Schusterinsel 3.03 m, gest. 0 cm, Keßl 3.79 m, gest. 9 cm, Maxau 5.63 m, gest. 0 cm, Mannheim 5.42 m, gest. 10 cm.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gemeindefachliches und Soziales: Hermann Adel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger. Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Morgen Sonntag nachmittag präzis halb 3 Uhr im Lokal „Deutsche Eiche“ Hauptprobe zum Jubelfeste der „Lassalla“. Keine Sängerin darf fehlen. 1886
 Karlsruhe. (Lassalla.) Diejenigen unserer Mitglieder, die sich für die beiden Pfingstfeiertage für die Festkommunion zur Verfügung gestellt haben, treffen sich heute abend präzis 8 1/2 Uhr am Garderobebau der Festhalle. 1874
 Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag früh 7.48 Uhr Ankunft der Stuttgarter Turngenossen. Anschließend Wettspiele in Faust- und Fußball. Heute abend 8 Uhr Einteilung der Spielmannschaft auf dem Turnplatz. Es wird gebeten, hierzu zahlreich zu erscheinen. 1884
 Durlach. (Freie Turnerschaft (1890), Turnerinnenabteilung.) Pfingstsonntag und Montag findet eine zweitägige Turnfahrt statt. Erster Tag: Ottenhöfen, Edelkrautengrab, Allerheiligen-Wasserfälle, Rühlstein, Wildsee, Ottenhöfen. Daselbst Nachtquartier. Zweiter Tag: Mummelsee, Sonnigrunde, Brigittenschloß, Achern. Abfahrt 5.22 Uhr Sonntag früh. Fahrpreis 3 Mk. Zahlreiche Beteiligung gewünscht. 1873 Die Turnkarte.
 Malsch. (Sozialdem. Verein.) Samstag den 30. d. M. abends halb 9 Uhr, im „Mahlberg“ Wahlvereinsversammlung. Es wird um vollständiges Erscheinen gebeten. 1872

Schweinefleisch
 Empfehle über die Festtage prima junges 1877
 Schweinefleisch (Braten) 80.5
 „ (Koteletts) 86.5
 „ mit Schwarze 70.5
 Speck und Schmeer 70.5
 Kalbfleisch (Braten) 90-96.5
 Gefälzenes 80.5
 Marienstr. 88.

Pfannkuch & Co Eier!

Spottbillig
 Kaufen Sie neue und getragene Anzüge schon von 5 Mk. an, Joppen, Hosen von 1.50 Mk. an, Damen- und Kinderkleider, R.-Anzüge v. 3 Mk. an, Schuhe, ca. 200 Paar, v. 1-5 Mk. nur bei
 Glotzer, Markgrafenstr. 3.

Patent-Matratzen
 liefert Fabrik-Niederlage auf Reizablung. Off. unt. Nr. 1825 an die Exped. d. Volksfr. erbeten.

Damen- u. Herrenfahrrad
 mit Freilauf, unter Garantie sehr billig zu verkaufen. 1879
 Baummeisterstraße 38, part.
Feiner Emailherd
 neu, einfr. Schrank, gut erb., sehr billig zu verkaufen. 1881
 Baummeisterstraße 38, part.

Volkräftige Trink-Gier
 extra schwer (gestempelt)
 10 Stück 85
 schwer, sortierte
Sied-Gier
 10 Stück 70
Roch-Gier
 (so lange Vorrat)
 10 Stück 65
 Denkbar größte Leistungsfähigkeit bei billigen Preisen, weil direkte Waggons in eigener Leuchtarbeitung sachmännlich gepreßt und sortiert 1855 werden.

Pfannkuch & Co
Unser 5. und 6. Waggon
Sommer-Malta-Kartoffeln
3 Pfund **40**,-
10 Pfund **1.25**,-
der zweite Waggon gelblichste
Staliener-Kartoffeln
3 Pfund **32**,-
10 Pfund **98**,-
Heute eingetroffen: Frische

Schlangengurken
St. **28 bis 35**,-
Frische

Kopfsalat
Kopf **6** Pfg.
Frische

Kirschen
Pfd. **25** Pfg.
Frische

Pfannkuch & Co
C. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

K.F.G. Frankfurt

Samstag, den 30. Mai 1914
Vereinsabend
im Klubhaus.
Pflanzmontag (auf unserem Platz), Beginn 7:30 Uhr:
F.-C. Söllingen I gegen Frankonia III.
4. Mannschaft in Söllingen.
Abfahrt 2 Uhr 09 in Durlach.

Nächste Woche!
51. Offenb. Lotterie
Ziehung garantiert 4. Juni.
Die Hälfte der Einnahme wird verlost im Worte von
30 000 M.
14 Gewinne:
15 000 M.
586 Gewinne
15 000 M.
Lose à Mk. 1.- (11 Lose nur Mk. 10.-, Porto u. Liste 25 Pfg.) empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Strasbourg i. L., Langstraße 107.
Filiale: Kohl z. M., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Plage.

Residenz Theater
22 Schillerstrasse 22
30 Waldstrasse 30
nächest der Kaiserstrasse
früher „Metropol“

Samstag, den 30. Mai bis Inkl. Dienstag, den 2. Juni 1914:
Pfingst-Programm.

Die große Sünderin
Kriminal-Roman in 3 Akten von Hans Hyan.
In der Hauptrolle: **Henny Porten.**
In den Oetztaler Hoch-Alpen. Naturaufnahme.
Willi geht unter die Boy Scouts. Humoreske.
Polidor hat häuslichen Zwist. Humoreske.
Die neuesten Ereignisse im Film.
Wer bleibt Sieger. Humoreske.
Pflicht und Vaterliebe. Drama. 1866

„Zirkusteufer“
Zirkusdrama in 3 Akten
mit **Wanda Treumann** und **Viggo Larsen.**

Musik-Folge:
Fantasie a. d. Oper „Oberon“ . . . Weber
Paraphrase „O sole mio“ . . . E. di Capua
Fantasi a. d. Oper „Bajazzo“ . . . Leoncavallo
Fantasie a. d. Oper „Carmen“ . . . Bizet
Fantasie a. d. Oper „Hoffmanns Erzählungen“ . . . Offenbach.

Residenz Theater
im „Grünen Hof“ in Durlach.

Nur am Pfingstamstag u. Sonntag.
Die Jugend unter 16 Jahren hat auch Zutritt.
Aufführung der gewaltigsten Filmschöpfung aller Zeiten

Quo Vadis?
Die Tragödie einer untergehenden Welt
nach dem Roman von H. Sienkiewicz.
6 Akte — Spieldauer 2 Stunden.

Noch niemals hat die gesamte internationale Presse einem Kinowerk solch begeistertes Lob gespendet wie „Quo Vadis“
dessen Herstellung 2 Jahre angestrengtester Arbeit beanspruchte und 3 Millionen Lire kostete. 3000 Mitwirkende.

Kleine Eintrittspreise.
Beginn um 3, 5, 7, 9 Uhr.

Pfannkuch & Co
Simbeer-saft
offen per Pfd. **50**,-
Flasche **50,65**,-
1.20, 1.45

Zitronensaft
St. **35 u. 60**,-
Zitronenmost
Flasche **35 u. 60**,-
Brausebonbon
Stück **2 und 5**,-
Karton 10 St. **40**,-
Louren-Proviant
aller Art.

Pfannkuch & Co
C. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Straßenbahnbetrieb — Pfingsten.
An den Pfingstfeiertagen verkehren Frühzüge in Richtung Hauptbahnhof mit Anschluss an die Frühzüge der Staatsbahn wie folgt:

ab Mühlburg (Befendhalle)	5:02	5:22	5:40	6:12
ab Mühlburger Tor	5:11	5:31	5:49	6:14
an Hauptbahnhof	5:27	5:46	6:05	6:23
ab Köhler Krug	5:00	5:20	5:38	5:59
ab Hauptpost	5:11	5:31	5:47	6:11
ab Marktplatz	5:14	5:34	5:50	6:14
an Hauptbahnhof	5:22	5:42	5:58	6:22
ab Schlachthof	5:00	5:19	5:37	5:58
ab Marktplatz	5:12	5:31	5:47	6:11
an Hauptbahnhof	5:21	5:40	5:56	6:20
ab Durlacher Tor	4:55			
ab Schlachthof	5:00			
an Durlach Bahnhof	5:08			

An Nachmittagen fahren ab Durlacher Tor nach Durlach bei Bedarf Einsparwagen in Abständen von 5 Minuten. Linie „2“ wird von 2 Uhr nachmittags nach Durlach durchgeführt.
Zum Besuche des Turmberges in Durlach werden im Einvernehmen mit der Turmbergbahn gemeinsame Fahrscheine zu 50 Pfg. ausgegeben. Diese berechtigen zur einmaligen Hin- und Rückfahrt am Lösungstage auf der Turmbergbahn, sowie hieran anschließend auf 6 zusammenhängenden Teilstrecken der städtischen Straßenbahn; desgleichen werden ermäßigte Fahrscheine zum Preise von 35 Pfg. pro Person verausgabt, gültig für eine einmalige Hin- und Rückfahrt auf 6 zusammenhängenden Teilstrecken eininkl. einer Bergfahrt auf der Seilbahn. Ermäßigte Scheine zum Besuche des Turmberges werden ab Mühlburger Tor, Karlsruher, Schützenstraße (Stadtgarten), Alter Bahnhof und Friedhof von den Schaffnern der städt. Straßenbahn verausgabt.
Für Bewältigung des Ausflugsverkehrs am Hauptbahnhof werden Einsparwagen u. Anhängewagen abends bereitgehalten. Aus dem Altal zurückkehrenden Anhängern ist am Hauptbahnhof geeignete Gelegenheit zum Weiterfahren in das Stadtimere mittels der städt. Straßenbahn geboten als an der neuen Bahnhof-Strasse.
Karlsruhe, den 29. Mai 1914.
Städtisches Straßenbahnamt.

Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch-auf“
Ottenau.
Am Pfingst-Montag veranstaltet der Verein im Gasthaus „Zum Strauß“ ein
Garten-Fest
mit Glückshafen, Reigenfahren und darauffolgendem Tanzfränzchen, wozu wir die Bundesgenossen und Sportfreunde freundlichst einladen.
Die Ortsgruppenleitung.
Für einen
Damen-Frisier-Kurs
werden von der Gewerbeschule Karlsruhe mehrere Fräulein als Modelle gesucht.
Der Unterricht findet wöchentlich an 2 Abenden statt. Bewerberinnen wollen sich umgehend bei Herrn Damenfriseur Schnellbach, Kaiserstraße 82a 11, persönlich melden.
Der Gewerbeschulvorstand.
Rektor Kubn. 1298

Kronenwerk Karlsruhe Neue Fahrräder
verkauft allerbilligst die
Fahrrad-Handlung
W. Kronenwert
53 Schützenstraße 53.
100 Mark
von Selbstgeber gegen Möbel-Arbeit gesucht. Rückz. gegen 100 Mk. Monatsraten. Df. unter 1370 a. d. Exped. d. Volksfr. erb.
Kompl. Schlafzimmer, sehr elegant, hell eichen, Diplomaten-Schreibtisch, Schreibstisch mit Aufsatz und Stuhl, Herren- und Damenfahrrad mit Freilauf, Fenstsch. Schiffformer, Goldspiegel, Bilder, Diwan, Chaiselongues, 2000 Zigarren zu verkaufen. 1368
Gerlinger, Bachstr. 58. part.
Zwei dunkle Herrenanzüge für mittlere und schlanke Figur, ein Mädchenjackett, verschiedene Kinderkleider, alles gut erhalten, wird billig abgegeben. Kaiserstr. 65, 3. Stod. 1372
Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen. Kaiserstr. 59, 3. Stod.
Herren- und Damenrad mit Freilauf, billig zu verkaufen. Bachstraße 58. part.

An den Pfingstfeiertagen
Münchener Löwenbräu
Märzen-Bier!
1376 **J. Möloth.**
Zwergspitzer, Weibchen, einjährig, sehr alt, geeignet zur Zucht, billig zu veräußern. Augartenstr. 35, IV. 12—1 Uhr.

Nähmaschine
ganz neu, umständehalber gegenbar evtl. auch Teilzahlung, billig zu verkaufen. Verkaufspr. 50 Mk., Anschaffungspr. 125 Mk. Offert. unter 100 an die Expedition des Volksfreund erbeten.

Großer Posten
Vorhang-Reste
sind eingetroffen und verkaufe dieselben spottbillig im
Ersther Restgeschäft
1368 **Victoriastr. 10.**
Revolverwalze verloren
Abgegeben gegen Befolgung Winterstraße 32, 5 Treppen.

Pfannkuch & Co
3 Waggon
echte Imperial-Orangen
fast ohne Kern
per Stück **8 bis 12**,-
Bananen
regelmäßige Zufuhr.
Frische 1843
Zitronen
p. Stück **5 und 6**,-
Limonaden
eigener Fabrikation.

Pfannkuch & Co
C. m. b. H.
In den bekanntesten Verkaufsstellen

Wirtschafts-Eröffnung.
„Zum goldenen Engel“
Grüntwinkl
Durmerheimerstr. 6
Meinen werten Bekannten, Gönnern und Freunden von Nah und Fern diene zur höf. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage obige Wirtschaft übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste durch Verabreichung von nur prima Bier, weissen Weinen, kalten u. warmen Speisen bestens zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Heinrich Köppler, Wirt.
NB. Zugleich empfehle Vereinen meine Lokalitäten, Nebenzimmer, großer Saal, und schattiger Garten. 1385

Spezial-Pfingst-Angebot

zu besonders billigen Preisen!

Handschuhe weiss, schwarz und farbig . 95 60 48 **32**
 Handschuhe 12 Knopf lang weiss, schwarz und farbig . 1.40 70 **48**
 Damenstrümpfe schwarz, lederfarbig und feinfarbig . . . 95 80 68 **48**
 Kinderstrümpfe
 Grösse 1-4 5-7 8-12
 8 Paar **95** 2 Paar **95** 1 Paar **68**

Weisse Batist-Damen-Blusen
 95 1.40 2.30 3.90

Weisse Voile-Damen-Blusen
 4.90 5.90 7.60 8.40

Blusenkragen | Untertaillen | Corsets
 1.10 80 68 48 | 1.80 1.55 1.25 95 | 3.60 2.60 1.95 1.65

Waschhüte für Kinder 1.45 1.10 95 **65**
 Russenkittel Grösse 45-55 1.95 1.30 95 **68**
 Weisse Batist-Kinderschürzen Grösse 45-75 Stück **95**
 Kindergarnituren Stück 1.40 1.20 95 **75**

Kaiserstr. 143

Paul Burchard

Kaiserstr. 143

Palast-Lichtspiele

Karlsruhe Herrenstrasse 11 Karlsruhe

Schönstes und modernstes Lichtspiel-Theater am Platze
Luftiger, 10 Mr. hoher Theatersaal. Angenehmer kühler Aufenthalt.
 Zweiggeschäft des Odeon-Palast in Heidelberg. Direktion u. Besitzer Fr. Schulten.

Ab Samstag, 30. Mai **Neuer Spielplan:** bis Dienstag, 2. Juni

Première:

„Die Katastrophe im Tunnel“

Sensations-Drama in 3 Akten.

„Stürme der Liebe“

Wunderbares Seemanns-Schauspiel in 2 Akten.

In den Hauptrollen: Fräulein Robino und Herr Alexandre von der Comédie Française.

Palast-Lichtspiel-Revue
 Neueste Weltereignisse.

„August der Dickhäuter“
 Humoreske.

„Alle Freundschaft“
 Urkomisch.

„Der fliegende Hund“
 Wissenschaftlich.

Um das von meinem hiesigen Vorgänger verscherte Vertrauen der geschätzten Kino-Besucher wieder zu erlangen, werde ich stets bemüht sein, meinen werten Gästen, bei **billigsten** Eintritts-Preisen, vom Guten das Beste zu bieten.

Preise der Plätze: Gewönl. Preise: 2. Platz 40 Pf., 1. Platz 60 Pf., Balkon 80 Pf., Sperrsitz M. 1.—, Balkon-Loge M. 1.50, Fremden-Loge M. 2.—, **Mit Vorzugskarten: 2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkon-Loge M. 1.—, Fremden-Loge M. 1.50.**

Zum gefälligen Besuche ladet ergebenst ein
 Die Direktion: **Friedrich Schulten.**

Vorzugs-Karten haben Gültigkeit.
 Bitte ausschneiden! 1865

Vorzugs-Karte.
 Inhaber dieser Karte erhält gegen Nachzahlung von
 25 Pfg. ein 2. Platz-,
 40 " " 1. Platz-,
 60 " " Balkon-,
 80 " " Sperrsitz-,
 Mk. 1.— ein Balkonloge- und
 " 1.50 " Fremdenloge-Billett
 an der Kasse der Palast-Lichtspiele.
 Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Vorzugs-Karte.
 Inhaber dieser Karte erhält gegen Nachzahlung von
 25 Pfg. ein 2. Platz-,
 40 " " 1. Platz-,
 60 " " Balkon-,
 80 " " Sperrsitz-,
 Mk. 1.— ein Balkonloge- und
 " 1.50 " Fremdenloge-Billett
 an der Kasse der Palast-Lichtspiele.
 Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein
Die Direktion.



Massives Bett mit Kopf und Polster 10 M., schön. Bett 15 bis 25 M., 1 für. Schrank 9 und 12 M., pol. Schrank 25 M., Kommoden 12 u. 15 M., Tische, Nachtkästchen, Regulator, Spiegel, all. sehr bill. Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.
Klappwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen. Baumfelderstr. 38, II.

Frische **Kirschen**
 Pfund **20** Pfg.
 bei 1815

Bucherer

in sämtl. Filialen.

Bergebung von Rohrverlegungsarbeiten.

Wir haben in öffentlicher Submission die Erd- und Rohrverlegungsarbeiten für Gas- und Wasserleitungen in verschiedenen Straßenteilen zu vergeben.
 Zeichnungen und Bedingungen liegen in unsern Geschäftsräumen, Gaswerk I, Kaiserallee 11, 3. Stock, Zimmer Nr. 20, zur Einsicht auf, wofür auch Angebotsformulare erhältlich sind. Ein Versand der Unterlagen nach auswärts findet nicht statt.
 Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis spätestens **Freitag, den 5. Juni d. J., vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen.
 Karlsruhe, den 29. Mai 1914.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Bucherer

empfeht 1816
Große frische Gurken
 Stück **30**
Sommer-Malta-Kartoffeln
 3 Pfd. **45**
 10 Pfd. **1.40**
Bananen
 Stück **8** und **10**

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Bekanntmachung.

Grundgegenstände.
 Im ersten Vierteljahr 1914 wurden in den Wagen der elektrischen Straßenbahn gefunden:
 Schirme, Stöcke, Zylinder, Portemonnaies, Handtaschen, Bücher usw.
 Die Empfangsberechtigten werden hierdurch gemäß § 900 B.G.B. aufgefordert, ihre Rechte an den oben aufgeführten Gegenständen binnen drei Wochen bei dem städtischen Straßenbahnamt, Falkstraße 71, geltend zu machen, widrigenfalls die fraglichen Gegenstände, soweit sich dieselben dazu eignen, gemäß § 979 B.G.B. versteigert werden.
 Auskunft erteilt auch der Förstner im Rathaus.
 Karlsruhe den 29. Mai 1914. 1862

Städt. Straßenbahnamt.

Nur 7 Tage! Nur 7 Tage!
 Vom 30. Mai bis 5. Juni.

Circus Schumann

Karlsruhe auf dem alten Bahnhofs-gelände, Ettlingerstrasse
 Heute Samstag, den 30. Mai
 abends 8 1/4 Uhr 1867

Gala-Première

mit dem für Karlsruhe gänzlich neuen
Riesen-

Sensations-Programm

bestehend aus
24 erstklass. Attraktionen **24**

Morgen Pfingstsonntag u. übermorgen Pfingstmontag je
2 Grosse Gala-Fest-Vorstellungen **2**

Nachmittags 4 Uhr: Die beiden ersten
Kinder- u. Familien-Vorstellungen

Abends 8 1/4 Uhr
Gala-Fest-Abend.

Dienstag, 2. Juni, vorm. 10-12 Uhr
Grosse öffentliche Probe mit Konzert

Abends 8 1/4 Uhr: **Gala-Vorstellung.**

Preise der Plätze: Loge numeriert Mk. 3.30, Sperrsitz, numeriert Mk. 2.20, I. Platz, nicht numeriert Mk. 1.60, II. Platz Mk. 1.10, Galerie-Stehplatz Mk. 0.55.

Nur in den **Nachmittagsvorstellungen** zahlen **Kinder** unter 12 Jahren **halbe** Preise auf allen Plätzen. **Abends stets volle Preise.**
 Alles weitere siehe Anschlag.